Gelsenkirchener Zeitung

Stadt-Anzeiger für Gelsenkirchen

Erscheint täglich. Bezugspreis frei Haus einschl. Botenlohn für den Monat 2,10 RM., Einzelnummer 10 Rpfg., **Postbezug monatlich** 2,32 RM. einschließlich Zustellgebühr. Im Falle von höherer Gewalt, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Verlag und Druck** von Chr. Münstermann KG. in Gelsenkirchen. **Geschäftsstelle:** Gelsenkirchen, Rolfbauer Straße 5, geöffnet von 8 bis 13 und 15 bis 19 Uhr. **Fernruf:** Sammel-Nr. Gelsenkirchen 222 41.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (22 mm breit): 6 Rpfg., kleine Anzeigen nichtgeschäftlicher Art und Familienanzeigen 5 Rpfg., sonstige Anzeigen laut Preisliste; Anzeigen im Textteil (80 mm breit) 35 Rpfg. Anzeigen-Aufträge werden nur auf Grund der **Allgemeinen Geschäftsbedingungen ausgeführt.** Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Erfüllungsort und Gerichtsstand:** Gelsenkirchen. **Postscheck-Konto:** Buchdruckerei und Verlag Chr. Münstermann KG. Essen Nr. 143 51

Nr. 16 (Erstes Blatt) — **Mittwoch, den 17. Januar 1940** — **76. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Daladier fährt zum Kriegsrat

Am Tage des Kriegsausbruches hat der Führer im Reichstage das stolze und zuversichtliche Wort gesprochen, daß wir für die Durchführung dieses Kampfes nicht an fremde Hilfe appellieren, sondern daß wir unsere Aufgabe selbst lösen. Ganz anders war von Anfang an die Einstellung unserer Gegner, und in diesem Unterschied liegt ein beträchtlicher Teil der Gründe für die Entwicklung, die der Krieg bis jetzt genommen hat. Deutschland steht auf eigenen Füßen. Es hat sich vom ersten Kriegstage an planmäßig darauf eingerichtet, mit den eigenen Vorräten hauszuhalten und die eigene Produktion und die eigene Kampfkraft zielbewußt zu entwickeln. Die anderen haben eine ganz andere Rechnung aufgemacht. Das alte englische Rezept, den Krieg durch andere Völker führen zu lassen, sollte auch diesmal angewendet werden, aber inzwischen hat sich nach jeder Richtung hin gezeigt, daß diese Pläne fehlgeschlagen sind. Vor 25 Jahren hat man mit dieser Methode gewisse Erfolge erzielt, aber es ist ein grundlegender Fehler, zu glauben, daß man den heutigen Krieg einfach in der gleichen Weise wie damals führen könne.

Militärisch hatten die Engländer von vornherein die Hauptlast ihren französischen Verbündeten zugedacht, während sie ihrerseits vor allem das Mittel der Blockade gegen uns einsetzen wollten. Im Dezember hat der Oberste Kriegsrat der Alliierten in Paris gewisse Richtlinien festgelegt, wonach zunächst die englische Luftwaffe stärker eingesetzt werden sollte, da man an der beiderseits befestigten deutsch-französischen Grenze noch nicht mit größeren Aktionen rechnete. Inzwischen hat sich aber gezeigt, daß die Unternehmungen der britischen Luftwaffe fehlgeschlagen sind und daß sich in den zahlreichen großen Luftkämpfen der letzten Wochen ein klares Uebergewicht der deutschen Kampfflieger und der deutschen Luftabwehr herausgestellt hat. Ebenso falsch wie die militärische Rechnung war die diplomatische und die wirtschaftliche. Das diplomatische Programm der Engländer ist auf die Ausweitung des Krieges gerichtet, aber weder im Norden noch im Südosten besteht irgendwo die Neigung, sich vor den englischen Wagen spannen zu lassen, und der neue zweite Versuch einer kleinen Einkreisung bringt ebensowenig Erfolg, wie es beim ersten Versuch in den Verhandlungen mit Moskau der Fall war. Wirtschaftlich sind die Spekulationen auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands als Wirkung der Blockade ebenfalls fehlgeschlagen. Wohl aber haben die Engländer jetzt selbst wachsende Sorgen, da bei ihnen die Preise und die Löhne steigen, die Guthaben in Amerika zur Beschaffung von Rüstungsmaterial zusammenschmelzen und die Dominions bereits eine selbständige Wirtschaftspolitik erwägen.

Nunmehr wollen Daladier und Chautemps in nächster Zeit nach London fahren, und in einer neuen Sitzung des Obersten Kriegsrates sollen die Beschlüsse vom Dezember nachgeprüft und revidiert werden. Bereits hat der englische Schatzkanzler Simon in einer Rede in Glasgow an das britische Volk appelliert, durch größere Opferbereitschaft die Gefahren einer Inflation zu vermeiden. Bereits führt man drüben ähnliche Rationierungsmaßnahmen für wichtige Lebensmittel durch, wie man sie bei Kriegsbeginn, als wir sie einführten, verspotten zu können glaubte. Lord Baverbrook hat festgestellt, daß der Krieg Tag für Tag das Doppelte kostet als im Weltkriege, und man denkt in London bereits an die Beschlagnahme ausländischer Wertpapiere und an Rüstungsanleihen. Mühsam und vorsichtig versucht man, dem englischen Volke langsam klarzumachen, daß die Hilfsquellen versiegen, und daß man einen erheblich größeren eigenen Einsatz braucht, um begangene Fehler auszugleichen.

*

Britischer „Kulturfegen" in Indien

Nicht, weil das indische Volk es will, sondern weil der britische Vizekönig es so befohlen hat, befindet sich Indien wiederum im Kriegszustande mit Deutschland. Indien muß für den britischen Imperialismus die Blutopfer bringen, die ihm auferlegt werden, wie im Jahre 1882, als indische Truppen bei der Besetzung Aegyptens eingesetzt wurden, wie im Burenkrieg, als 22 000 Inder nach Südafrika transportiert wurden, wie in China, wohin rund 20 000 angeworbene indische Truppen und 18 000 indische Hilfsmannschaften geschickt wurden, und wie vor allem im Weltkrieg. Damals wurden 621 000 indische Soldaten und 475 000 indische Zivilisten zum Kriegsdienst gepreßt und an der Westfront, im Orient und in Afrika eingesetzt, außerdem durfte Indien noch eine Kriegskontribution von 2½ Milliarden Mark zahlen.

Indien war ein Paradies, bis die Engländer kamen. Seitdem kennzeichnen das einst reichste Land der Welt unsägliche Leiden. Die Geschichte Indiens ist eine Schande für die gesamte zivilisierte Welt. Eine wahre Fundgrube unbestechlich wahrheitsgetreuer, dokumentarischer Beweise für die grauenerregende Praxis typisch britischer Kolonialpolitik ist die Broschüre „Englands Herrschaft in Indien" von Reinhard Frank, die als Heft 3 der Schriftenreihe „England ohne Maske" der deutschen Informationsstelle soeben erschien. Sie schildert, wie aus der „Goldenen Halbinsel" dank der „Segnungen englischer Kultur" ein Land würde, in dem sich 50 Millionen Menschen jahrelang nicht einmal sattessen können, so daß der Abgeordnete Saklatvala am 17. Juni 1927 im englischen Unterhaus ausrief: „Sterben, weil man sich nie sattessen konnte, ist ein Dauerzustand in diesem Lande . . ." Von der ersten Ausplünderung durch die Ostindische Kompagnie bis in die jüngsten Tage ist die „Arbeit" der Engländer in Indien ein einziger Raubzug, dessen Beute das indische Volk nicht nur mit seinem gesamten Wohlstand, sondern auch mit einem Meer von Blut bezahlen mußte. Verbrechen und Laster an Stelle von Moral, brutale Gewalt an Stelle von Recht: das sind die Methoden Englands! Widerliche Heuchelei von einer „göttlichen Sendung" versuchten die Verbrechen zu beschönigen, aber selbst die Zahl der englischen Zeugen für das Schreckensregiment ist Legion, ganz zu schweigen von den Millionen Toten Indiens, die England vor aller Welt anklagen.

Bezeichnend für das Vorgehen der Engländer in Indien ist der Kampf gegen die Sepoy, die von britischen Kanonen „weggeblasen", das heißt in Atome zerrissen wurden. Nicht weniger als 35 Perioden von Hungersnot erlebte Indien in der Zeit von 1854 bis 1908. Die Kindersterblichkeit in Bombay stieg bis auf 666 von Tausend. 98 Prozent der Mütter, die in den Fabriken von Bombay arbeiten, füttern ihre Kinder, ehe sie von Hause fortgehen, regelmäßig mit Opium, aus dessen Verkauf die Engländer in Indien riesige Gewinne **gezogen haben. Außerdem ist das indische Opiumlaster** in Verbindung mit dem Fuselladter eins der wichtigsten politischen Mittel, die England anwendet, um seine Herrschaft zu erhalten. Die durchschnittliche Lebensdauer in Indien beträgt nur 23 Jahre. Pest, Ruhr, Cholera, Aussatz und Schwindsucht wüten unter der Bevölkerung. 1918/19 fielen einer einzigen Grippeepidemie 12 bis 13 Millionen durch Hunger und Laster geschwächte Inder zum Opfer, das sind mehr als in über vier Jahren alle am Weltkrieg beteiligten Nationen zusammen Todesopfer gebracht haben.

Wiederholt hat England dem indischen Volk die Freiheit versprochen. Immer wieder hat es sein Wort gebrochen. **Es denkt auch heute nicht daran, sein zu Beginn des neuen Krieges erneut gegebenes Wort zu halten. Denn Indien hat über alle Ausbeutung hinaus für England außerordentliche politische Bedeutung: Es ist das Kernstück des britischen Weltreichs. So prägte man in England den Satz: Wenn Indien fällt, fällt das britische Weltreich. Indien ist für England der „goldene Schlüssel zur Weltherrschaft". Den Schlüssel hat allerdings nicht das englische Volk in Händen, sondern die Clique, die das Weltreich beherrscht. Die jüdisch-britische Plutokratie ist es, die Indien ausbeutet. Ihrer Herrschaft will das indische Volk sich entledigen in dem Kampf um die Freiheit, den die Nationalisten Indiens auf ihre Fahne geschrieben haben.**

Unter englischem Einfluß

Frankreich brach sein Wort!

Bonnet hatte Deutschlands Ansprüche im Osten bindend anerkannt / Vielsagende dokumentarische Belege / Frankreichs Schwenkung von München ins Lager der Kriegstreiber / Tatsachen, die das französische Gelbbuch unterschlägt

Berlin, 16. Jan. Das französische Gelbbuch versucht, wie eine hierzu veröffentlichte amtliche Verlautbarung feststellt, durch tendenziöse Dokumente die Leser über die wahren Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte zu täuschen. So wird zum Beispiel der Eindruck zu erwecken versucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Zusammenkunft niemals die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland besonders berührenden Fragen des osteuropäischen Raumes desinteressieren werde. Diese französische Darstellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, wie aus bindenden Erklärungen der verantwortlichen französischen Politiker dokumentarisch nachgewiesen werden kann. Im Wahrheit hat Frankreich nach der Vier-Mächte-Zusammenkunft von München auch öffentlich eine Neuorientierung seiner Außenpolitik angekündigt.

1. Das neue außenpolitische Programm Frankreichs wurde eindeutig Oktober 1938 auf dem Parteikongreß der Radikalsozialisten, der führenden Regierungspartei, in Marseille festgelegt. Seine Grundzüge waren vor allem in dem vom Parteikongreß gebilligten außenpolitischen Bericht des Senators Berthod enthalten. In diesem Bericht wurde angeregt, jede einzelne französische Verpflichtung dahin zu prüfen, ob sie lebenswichtigen Interessen Frankreichs entspreche und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden könnte. Senator Berthod empfahl, gemäß der englischen Tradition, präzise und imperative Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen, und erklärte insbesondere, daß keine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, seefahrender, afrikanischer und kolonialer Nation die Valorisierung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene als die undankbare Rolle des Gendarmen oder des Bankiers, zu der es sich in seinem Siegesrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätte.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parteikongreß am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

2. Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

Eine soeben amtlich veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt

Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist.

Sie beweist, daß der Reichsaußenminister Herrn Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgesprochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wiedererstarktes Reich nicht länger hinnehmen könnte. Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwiderung,

„daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten", für Frankreich akzeptiert.

Auch der Feststellung des Reichsaußenministers, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansähe, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Vier-Mächte-Garantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen französisch-tschechisch-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme. Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers,

daß „Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphären ansehen müßte", nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anerkannt, daß der tschecho-slowakische Raum deutscher Interessenraum geworden war.

„Nur für den inneren Gebrauch"

3. Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so stark, daß Bonnet ihr in seiner Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des französisch-polnischen Bündnisses stark unterstrich. Tatsächlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressements Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczek, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammererklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei und keine Bedeutung für die wirkliche Politik Frankreichs habe, die bei den Pariser Besprechungen des Reichsaußenministers festgelegt worden war. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa" nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien.

Am 18. Februar berichtete Graf Welczek über ein weiteres Gespräch mit dem französischen Außenminister.

Der deutsche Botschafter sprach zunächst weisungsgemäß sein Befremden darüber aus, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und wenn möglich Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen und dadurch beilpielsweise bei den Tschechen und Polen den Eindruck einer Wiederaufnahme der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik hervorgerufen habe. Der Bericht des Grafen Welczek an das Auswärtige Amt fährt wörtlich wie folgt fort:

„Bonnet widersprach sehr lebhaft und erinnerte an die mir vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen. Man könne doch, meinte er, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen. Dieses gleiche gute Recht würde Deutschland sicherlich in Spanien für sich in Anspruch nehmen, sobald dort Ruhe und Ordnung wieder hergestellt seien.

Er bitte mich, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen die betreffenden Stellen aus einer Senatsrede über die französische Außenpolitik zu übermitteln, an der man schwerlich etwas auszusetzen könne. In außenpolitischen Kammerdebatten würden oft Dinge gesagt, die offensichtlich für das interne Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Wogenbrand unseren, seines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Geltung verschafft und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Zentraleuropa gezogen habe,

könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie abdiziere. Wenn er dies tun würde, so würden nur die Kriegshetzer Oberhand erhalten, die ihm Schlappheit und Proterei mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen

und behaupteten, er messe diesem größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschehe, wo das Abkommen in der Führerrede vom 30. Januar mit keinem Wort erwähnt worden sei.

Ich antwortete Bonnet, daß wir nur nach dem Effekt, den seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könnten, und dieser sei unseren Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen."

4. Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei seiner Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe", nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt,

„Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland störe".

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut

Englands Antwort an Amerika

„Kein Bruch der Neutralität, sondern Sicherheit des amerikanischen Kontinents"

Unverschämte Forderungen

Washington, 16. Jan. England hat jetzt auf die Note der amerikanischen Regierungen geantwortet, die sich mit Kriegshandlungen innerhalb der sog. panamerikanischen Sicherheitszone befaßt. Mit offenem Zynismus wird englischerseits darauf hingewiesen, daß die Erklärung von Panama die Preisgabe der natürlichen Rechte eines kriegführenden Staates bedeuten würde. Die britische Regierung sei jedoch nicht bereit, ohne weiteres auf diese Rechte zu verzichten. Mit gut gebeuchelter Entrüstung weisen die britischen Machthaber die „Unterstellung" zurück, daß britische Kriegsschiffe etwa in einer Art und Weise gehandelt haben und handeln würden, die die Ergreifung von Strafmaßnahmen gegen sie gerechtfertigt erscheinen ließen. Mit einer nicht mehr zu überbietenden Arroganz fügt die englische Regierung hinzu, daß die „rechtmäßige Tätigkeit" ihrer Kriegsschiffe in der panamerikanischen Sicherheitszone lediglich zur Sicherheit des amerikanischen Kontinents beitrage (!!). In der Antwortnote versteigt sich die englische Regierung dann sogar dazu, folgende Bedingungen aufzustellen, unter denen sie „großmütig" gewillt wäre, die panamerikanische Sicherheitszone zu respektieren:

1. Die deutsche Regierung dürfe keine weiteren Kriegsschiffe in diese Zone entsenden.
2. Die in den amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe müßten für die Kriegsdauer festgehalten werden.

Bis zur Erfüllung dieser Bedingungen müßte sich die britische Regierung alle Rechte vorbehalten.

Die Sensation im Londoner Unterhaus blieb aus

Nur belanglose Sätze über den Rücktritt Hore Belishas.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Dienstag kam es unter anderem zu einer kurzen Aussprache über den Rücktritt des früheren englischen Kriegsministers Hore Belisha. Da man sich offenbar eine Sensation von dieser Sitzung versprochen hatte, soll das Unterhaus überfüllt gewesen sein. Hore Belisha sprach einige belanglose Sätze, die ebensowenig die wahren Gründe seines Rücktritts als Kriegsminister klärten noch die wahren Gründe für seine Ablehnung des ihm angeblich angetragenen Postens als Handelsminister.

Ministerpräsident Chamberlain machte ebenfalls einige Bemerkungen zu dem Rücktritt seines früheren Kriegsministers und betonte hierbei unter anderem wörtlich: „Ich hatte festgestellt, daß sich aus den sehr großen Qualitäten Hore Belishas Schwierigkeiten ergaben, die nach meiner Ansicht eine Aenderung wünschenswert machten."

Britische U-Boote vernichtet

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die britischen U-Boote „Starfish" und „Undine" wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht vernichtet. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

Englische Admiralität bestätigt drei U-Bootverluste

Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits bekannt gegebenen U-Booten „Starfish" und „Undine" nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse".

Englisches Vorpostenschiff vernichtet

Amsterdam, 16. Jan. Einer Reutermeldung aus London zufolge ist der ehemalige Fischdampfer „Ivery" in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden. Die neunköpfige Besatzung des Schiffes ist in einem schottischen Hafen gelandet.

Neuer Beweis für Englands Kriegsschuld

London lehnte 30tägiges Kriegsmoratorium zwecks Aushandlung einer Friedensgrundlage ab

Berlin, 16. Jan. Wenn jemand ganz hemmungslos schimpft und sich mit unanständigen Vokabeln besudelt, ist es ein sicheres Zeichen, daß er sich für eine übelstehende Sache vergeblich anstrengt. So notieren wir mit Genugtuung einen Artikel der „Daily Mail", die bei den „Neutralen, die unglücklicherweise Deutschlands Nachbarn" sind, für England moralische Eroberungen zu machen glaubt, indem sie die Deutschen gassenbübisch beschimpft. Sie seien „wütende entfesselte Hunde", aber das selbstlose England, das ja nie ein anderes Ziel hatte als das Glück und Behagen der kleinen Neutralen, und das immer nur für die Freiheit der Völker kämpfende Frankreich würden sie „von dieser Pest befreien". Bis dahin sollten sie sich nicht kleinkriegen lassen durch die raffinierte „Taktik Hitlers, die Nerven seiner Gegner zu zerstören". Eine allerdings sehr rücksichtslose Taktik, sogar kein Gefühl zu haben für die Nervosität Englands gerade jetzt, wo es doch Krieg führen möchte. Die Schimpferei der „Daily Mail" aber scheint uns zu beweisen, daß diese liebelose Taktik, dem Feinde auf die Nerven gehen, drüben schon recht beachtliche Wirkungen erzielt hat.

Während in England selbst, wie wir mehrfach zitieren, allerlei scharfe kritische Stimmen gegen Chamberlain und Genossen laut werden, kommen auch von außen Worte fataler Kritik und Anklage. Indes in Amerika die Duff Cooper und Anthony Eden, jetzt auch — unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung — der englische Botschafter Lord Lothian, sich mit flehend erhobenen Händen um die Amerikaner werbend bemühen, erklärt auf der Interparlamentarischen Konferenz in Oslo der amerikanische Delegationsleiter Hamilton Fish, daß im vergangenen Sommer ausschließlich England dafür verantwortlich war, daß in Oslo die von Fish eingebrachte Resolution, wonach England, Frankreich, Deutschland und Italien ein 30tägiges Kriegsmoratorium zwecks Aushandlung einer Friedensgrundlage erklären sollten, nicht einmal erörtert wurde, obwohl sogar die französische Delegation hierzu bereit war. Die Abstimmung über die Resolution scheiterte ausschließlich am Widerspruch des englischen Delegationsleiters Evans. Hätten die großen Demokratien, so folgert Fish, den Vorschlag unterstützt, so würde die moralische Schuld für den Kriegsausbruch heute auf Deutschland ruhen. — So aber trifft diese Schuld wirklich, wie Hamilton Fish anklagend feststellt, „ausschließlich England". — Wir notieren's zum übrigen.

Britische Reeder haben nichts zu sagen

Regierung übernimmt vollständig die Leitung der Schiffahrt

Berlin, 16. Jan. Bei der vom britischen Schiffahrtsminister Sir John Gilmour verfügten Schiffsrequirierungspolitik, die bekanntlich am 1. Februar in Kraft treten soll, handelt es sich nach neueren Mitteilungen nicht um eine Zwangscharterung, welche die Verantwortlichkeit noch immer dem Reeder überließ, sondern um eine echte Uebernahme der Schiffe für Rechnung der Regierung. Die Reeder sollen zwar die Befrachtung der Schiffe und die Fürsorge für die Schiffsmannschaft in der bisherigen Weise behalten. Es sollen jedoch Gewinn und Verlust der Schiffsreisen vollständig zu Gunsten oder zu Lasten der Regierung gehen, die den Reedereien nur einen festen Benutzungspreis zahlen will, dessen Höhe im Verhandlungsweg festgesetzt werden soll. Die Weisungen über das Auflegen und den Einsatz von Schiffen für bestimmte Zwecke und für bestimmte Reiserouten werden aber künftighin allein von dem britischen Schiffahrtsministerium erteilt werden.

Die Tatsache, daß England bereits heute zu einer allgemeinen Requisition von britischen Handelsschiffen übergegangen ist, dürfte darauf hindeuten, daß die durch die deutsche Seekriegsführung geschaffene Lage von amtlicher englischer Seite so ernst beurteilt wird, daß eine solche Maßnahme angezeigt erschien, wie sie vor 25 Jahren erst am Ende des Weltkrieges notwendig geworden war.

In englischen Schiffahrtskreisen haben die angeordneten Maßnahmen große Unzufriedenheit und Entrüstung ausgelöst. Nach einer Mitteilung des Blattes „Fair play" richtet sich die Hauptbeschwerde der englischen Reeder vor allem dagegen, daß die Entscheidung über die Verfrachtung der Schiffe und über den Neubau von Schiffen in die Hände von Beamten gelegt worden ist, die nichts von der Schiffahrt verstehen. Außerdem ist man völlig im ungewissen über die Entschädigungen, die durch das Schiffahrtsministerium den Reedern für die Requirierung der Schiffe gezahlt werden. Man hat angeblich das Gefühl, daß von den Reedern starke finanzielle Opfer verlangt werden, ohne daß sichergestellt sei, daß die Schiffe wirklich zweckmäßig eingesetzt und gebaut werden.

...worden vom auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebendster deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraumes in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde. Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges Beistand geleistet.

Der Nawab und die „Rheingrenze"

Radio London sucht wieder Dumme.

London, 16. Jan. Deutschland hat schon wieder einen neuen Nachbarn im Westen bekommen: Indien. Frankreichs und Englands Kriegshetzer haben schon seit je den Wunschtraum gehabt, Deutschland zu zerbröckeln und die Rheingrenze herzustellen. Jetzt hat aber auch der Nawab von Nepal, wenn man dem Londoner Rundfunk glauben will, das beliebte Schlagwort aufgegriffen und feierlich erklärt: „Indiens Grenze liegt am Rhein!"

Radio London geht mit diesem Wort auf Dummenfang aus und sucht damit den Eindruck zu erwecken, als stehe Indien einmütig an der Seite Englands. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse wird über diese plumpen Mätzchen des Londoner Rundfunks lachen, denn die indischen Fürsten wissen natürlich ganz genau, daß für sie Sein oder Nichtsein von der Fortdauer der britischen Herrschaft über Indien abhängig ist. Sie haben sich daher stets gegen die erwachende indische Freiheitsbewegung gestemmt und an der Seite Englands gegen die Schaffung der nationalindischen Nationalregierung gekämpft. Der Nawab hat also in gewissem Sinne ganz Recht, wenn er seine vom Londoner Rundfunk zitierte Erklärung mit den pathetischen Worten schließt: „Vom Erfolg der Waffen der Verbündeten hängt der Fortbestand der Ideale und Errungenschaften ab, die den Indern (lies: indischen Fürsten!) teuer sind."

Entführter englischer Major freigelassen

Wahrscheinlich mußte London ein hohes Lösegeld zahlen.

Kabul, 16. Jan. Der englische Major, der Anfang November von aufständischen Masudis in Nordwestindien entführt worden war, ist jetzt, wie der Rundfunksender Delhi meldet, freigelassen worden. Die vier Soldaten, die mit ihm entführt worden waren, wurden ebenfalls freigelassen und sind in Dir Ismael Khan eingetroffen.

Der englisch-indische Rundfunk erklärt, diese Freilassung sei durch die Blockade der Gegend, in der Aufständische wohnen und durch Entziehung gewisser Privilegien der Masudis erzwungen worden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Masudis nicht nachgegeben haben, sondern daß die Engländer ein sehr hohes Lösegeld für die Freilassung zahlen mußten, denn vor einigen Jahren ereignete sich bei einem Aufstand ein ähnlicher Fall. Damals wurden zwei Engländerinnen von den Aufständischen entführt und trotz großer militärischer Aktionen der Engländer nur gegen ein Lösegeld von 150 000 Rupien freigelassen.

Sie können die Aufräumungsarbeiten nicht mehr bewältigen

Amsterdam, 16. Jan. In England sind, wie Reuter meldet, im Rahmen der zivilen Verteidigung besondere Arbeitergruppen gebildet worden, die bei Aufräumungsarbeiten auf beschädigten Schiffen eingesetzt werden sollen, die auf Minen gelaufen oder torpediert worden sind. Die hierfür ausgesuchten Leute sollen über Erfahrungen auf Schiffen verfügen und sich ständig in den verschiedensten Häfen bereithalten, um jederzeit auslaufen zu können.

Englischer Bomber abgestürzt und explodiert

Amsterdam, 16. Jan. Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fifeshire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung infolge der Explosion war sechs Meilen weit wahrnehmbar.

Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgesprungen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

Ungarn gegen Zweckgerüchte

Moskau, 16. Jan. Wie einer amtlichen Verlautbarung zu entnehmen ist, gab der ungarische Gesandte in Moskau, von Kristoffy, dem stellvertretenden Außenkommissar Potemkin gestern eine offizielle Erklärung ab, die sich gegen die tendenziösen Gerüchte wendet, die von gewisser Seite über die in Venedig stattgefundenen Besprechungen zwischen dem Grafen Ciano und dem ungarischen Außenminister, Graf Csaky, verbreitet wurden. Dabei wurde u. a. behauptet, daß die italienisch-ungarischen Besprechungen gegen die Sowjetunion gerichtet gewesen seien.

Der ungarische Gesandte konnte nunmehr im Namen der ungarischen Regierung erklären, daß die ungarische Regierung diese Gerüchte kategorisch dementiere. Gleichzeitig halte es die ungarische Regierung für angebracht, hinzuzufügen, daß in Venedig auch nicht die Frage der Schaffung eines Blocks aus irgendwelchen Staaten besprochen wurde.

Falsche Nachrichten über Jugoslawien

Belgrad, 16. Jan. Ausländische Zeitungen brachten in diesen Tagen die Nachricht, die jugoslawische Regierung habe ihr Einverständnis für den Durchmarsch fremder Truppen durch das jugoslawische Hoheitsgebiet erteilt. Die Nachrichten sind, wie das amtliche jugoslawische Nachrichtenbüro mitteilt, falsch und entbehren jeder Begründung.

Schwierige Aufgaben für Yonai

Das neue japanische Kabinett / Im Hintergrunde das Parlament

Tokio, 16. Jan. (Ostasiendienst des DNB.). In Tokio wurde soeben die neue Kabinettsliste veröffentlicht. Die Regierung Yonai setzt sich hiernach wie folgt zusammen:

Ministerpräsident Admiral Yonai, Kriegsminister General Hata, Außenminister Arita, Innenminister der frühere Kolonial- und Verkehrsminister Graf Komada, Handelsminister das Mitglied des Oberhauses Großindustrieller Fujiwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte, Marineminister Admiral Yoshida, Kolonialminister General Kotso, Justizminister Generalstaatsanwalt Kimura, Finanzminister wurde der frühere Landwirtschaftsminister im Kabinett Hiranuma, Sakurauchi, Eisenbahnminister Matsuno, Landwirtschaftsminister Shimada, Kultusminister Matsura, Wohlfahrtsminister Yoshida, Verkehrsminister Katsu, Verfassungsabteilung Hiroio.



Admiral Yonai bildete die neue japanische Regierung
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ministerpräsident Admiral Yonai ist heute vom Kaiser zur Vorlage der Kabinettsliste empfangen worden. Die Ernennung des neuen Premiers wurde dabei, wie Domei meldet, vom Kaiser im Beisein des Kriegsministers General Hata ausgesprochen. Anschließend erfolgte die Vorstellung des neuen Kabinetts.

Politische Kreise erklären, die neue Regierung sei im wesentlichen auf die politischen Richtlinien des Kabinetts Hiranuma festgelegt. Diese seien gekennzeichnet durch die Weiterführung des China-Konflikts auf der Basis der Konoye-Erklärung, die Nichteinmischung in den Krieg in Europa, sowie den Ausgleich mit Amerika und Rußland.

In den Kommentaren der Presse kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß das neue Kabinett alle Kräfte daran setzen werde, um eine Vertrauensgrundlage im Volke zu schaffen. Die dringlichste Aufgabe müsse den Ministerien für Wohlfahrt, Finanzen und Handel zufallen.

*

Die Amtszeit des zurückgetretenen Kabinetts Abe ist von einer verhältnismäßig kurzen Dauer gewesen, doch ist dies in Japan, wo die Kabinette im allgemeinen immer nur ein kurzes Leben zu haben pflegen, nicht besonders auffallend. Bemerkenswert ist der Hintergrund, auf denen sich der Kabinettwechsel abspielte. Es ist die Wandlung in dem Verhältnis des Kabinetts zum Parlament. Man muß sich erinnern, daß in den zurückliegenden Jahren der Einfluß der Parteien und der im Parlament maßgebenden wirtschaftlichen Kreise erheblich zurückgedrängt wurde und die hohe Beamtenschaft sowie das Militär das entscheidende Uebergewicht hinsichtlich der Regierungspolitik ausgeübt haben.

Das Parlament hat nichts unversucht gelassen, seinen Einfluß wieder mehr zur Geltung zu bringen. Das ist tatsächlich in den letzten Monaten gelungen und hat schließlich zum Sturz Abes geführt. Damit ist jedoch keineswegs innenpolitisch irgendeine endgültige Entscheidung gefällt worden, denn die Verhältnisse sind zu kompliziert, als daß das Ringen zwischen dem Parlament einerseits und den höchsten Beamten und Offizieren andererseits als abgeschlossen gelten kann. Es handelt sich hier um eine weit zurückreichende und sehr tief einschneidende Auseinandersetzung, deren Klärung nicht von heute auf morgen erfolgen kann, wobei es überhaupt fraglich ist, ob sie einmal zugunsten dieser oder jener Seite ausfallen wird. Schließlich befinden sich ja in jedem Lager noch verschiedene Einzelströmungen, und vor allem ist diese Auseinandersetzung nicht nur an innenpolitische Probleme gebunden, sondern wird auch von der Außenpolitik beeinflußt.

Uebrigens führte Abe das dritte Kabinett seit dem Konflikt mit China. An der Spitze des ersten Kabinetts stand der Fürst Konoye, der bis zum Januar 1939 amtierte. Ihm folgte Hiranuma, und diesem am 30. August des vergangenen Jahres der General Abe. Sein Ziel war die rasche Beendigung des China-Konflikts. Er hat es nicht erreicht. Unter seinem Kabinett wurde jedoch die Vereinigung der Beziehungen zu Sowjetrußland durch den Waffenstillstand von Nomonhan, die vorläufige Einigung in der Fischereifrage und durch die Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages angebahnt. Nach anfangs schärfster Kontroverse ist es, was die Beziehungen zu den USA. betrifft, zu einer vorläufigen Fühlungnahme gekommen.

Dem Admiral Yonai, als dem neuen Ministerpräsidenten, ist keine leichte Aufgabe gestellt. Er muß das Erbe aufgreifen, das Abe hinterlassen hat, das heißt also, innen- und außenpolitisch alle noch offen gebliebenen Probleme in Angriff nehmen. Von einem neuen Abschnitt in der japanischen Regierungspolitik kann man nicht sprechen, sondern eher von einer neuen Station auf dem langen Wege einer verhältnismäßig unklaren Entwicklung.

Japans Ziel: „Neuordnung Ostasiens"

Erklärung Yonais / Tagesbefehl des neuen Kriegsministers

Tokio, 16. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gab am Dienstag im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Beilegung des China-Konfliktes zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens gestützt auf den festen Entschluß des Volkes unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung gewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von einem unabhängigen Standpunkt zu klären. Die Regierung werde alles tun, um die Lebenshaltung des Volkes sicherzustellen und den Ausbau der Landesverteidigung zu fördern. Zu den sich aus diesen Aufgaben ergebenden notwendigen Maßnahmen werde er, so erklärte der Ministerpräsident, im Reichstag ausführlich Stellung nehmen. Abschließend forderte Yonai die gesamte Nation zur einmütigen Zusammenarbeit mit der neuen Regierung auf.

Der neue Kriegsminister Hata gab Dienstag einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Beilegung des China-Konfliktes dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Geschlossenheit der Armee erfordere.

Das Kabinett hat am Dienstag beschlossen, den Reichstag zur Vorbereitung der Haushaltsvorlage um 10 Tage zu vertagen.

Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gewährte am Dienstag der Presse eine Unterredung, in der er besonders auf außenpolitische Fragen einging. Er stellte zunächst fest, daß die Beilegung des China-Konfliktes die Hauptaufgabe seiner Regierung sei und betonte, daß die China-Politik des Kabinetts Abe weiter verfolgt werden würde. Zur Politik Japans gegenüber England, den Vereinigten Staaten und Rußland erklärte Yonai u. a., daß die Außenpolitik der Regierung Abe unverändert beibehalten werde. Auf eine Frage, welche Haltung die neue Regierung gegenüber Rußland einnehmen werde, erwiderte Yonai, daß die Rußland-Politik des letzten Kabinetts ausgezeichnet gewesen sei. Es sei gut, alle Ursachen für Streitigkeiten mit der Sowjetunion zu beseitigen. Als erster Schritt zur endgültigen Bereinigung der japanisch-russischen Beziehungen bezeichnete Yonai die Lösung der Grenzfragen.

Das neue japanische Kabinett Yonai wird auch weiterhin von der Presse und den politischen Kreisen erwartungsvoll, jedoch zurückhaltend beurteilt. Die Presse weist auf die Bedeutung der Tatsache hin, daß der frühere Generaladjutant des Kaisers, Kriegsminister General Hata, auf persönlichen Wunsch des Kaisers im Amt verblieb und den persönlichen kaiserlichen Auftrag erhielt, für die Zusammenarbeit zwischen Armee und Kabinett zu sorgen. Dies sei das erste Mal, daß der Kaiser bei einer Kabinettsbildung persönlich hervorgetreten sei.

Russische Langrohrgeschütze beschießen Wiborg

Sowjetflugzeuge über Südfinnland / Verstärkte Aktivität an der Petsamo-Front

Helsinki, 16. Jan. Die militärischen Anlagen von Wiborg werden seit einigen Tagen wiederum auf etwa 40 Klm. Entfernung von russischen Langrohrgeschützen beschossen. Durch die stark streuende Beschießung ist ziemlicher Schaden verursacht worden.

Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Wellenmäßig erschienen die Bomber in der Stadt. Durch andauernden Alarm war das Erwerbsleben dort völlig lahmgelegt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wuten zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen. Russische Bomber griffen weiterhin im Laufe des Tages bei klarem Winterwetter und schneidender Kälte von über 30 Grad Celsius eine Reihe vor allem südfinnischer Städte und Orte an, u. a. Karis, einen Bahnknotenpunkt, und Rajamäki.

Aus Nordfinnland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamo-Front wiederum eine verstärkte russische Aktivität festgestellt werden konnte. Der russische Flugangriff auf Ivalo an der Eismeerstraße wird als eine vorbereitende Maßnahme für einen Angriff angesehen. Auf der russischen Seite sind in der letzten Zeit starke Truppentransporte beobachtet worden.

Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Karelischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse. An der Ostgrenze sei die finnische Patrouillentätigkeit fortgesetzt lebhaft. Am 14. Januar sei die russische Flugtätigkeit besonders aktiv gewesen. Im Innern des Landes hätten sich die Angriffe besonders auf Turku (Abo), Hanko (Hangö), Tammisaari (Ekenäs), Vaasa, Helsinki, Riihimäki und Rajamäki sowie auf einer Anzahl kleinerer Orte in Südwest- und Südfinnland gerichtet. Wie der Bericht weiter betont, soll die Stadt Vaasa am stärksten unter den Fliegerangriffen gelitten haben. Der angerichtete Schaden sei beträchtlich. In Nordfinnland sei das Gebiet von Petsamo in der Nord-Süd-Richtung überflogen worden. Die Zahl der sowjetischen Flugzeuge, die an diesem Tag finnisches Gebiet überflogen hätten, wird auf 300 geschätzt. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen drei russische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Der Irak kann für Finnland nichts tun

Genf, 16. Jan. Die Regierung des Irak hat der Genfer Liga mitgeteilt, daß sie die Entscheidung der Genfer Liga über die Hilfe für Finnland „moralisch" unterstützt. Die irakische Regierung bedauert, daß sie infolge ihrer Wirtschaftslage daran gehindert sei, mehr zu tun.

Schwedischer und norwegischer Protest in Moskau

Stockholm, 16. Jan. Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren".

Oslo, 16. Jan. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren".

Höchst unzuverlässige und verräterische Verbündete

Neuyorker Blatt über Englands Ränkespiel mit Finnland.

Neuyork, 16. Jan. Das Blatt „New York Enquirer" prangert in einem groß aufgemachten Artikel Englands Ränkespiel gegenüber Finnland an.

Das Blatt schreibt, die gesamte englische Propaganda über eine geplante moralische und materielle Hilfe Englands und Frankreichs für Finnland bezwecke lediglich, die Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten zu beeindrucken und irrezuführen. Die beiden Mächte, die die Tschecho-Slowakei und Polen durch ständige Beteuerungen ihrer überwältigenden moralischen und materiellen Unterstützung einst gröblich getäuscht hätten, seien auch für Finnland höchst unzuverlässige und verräterische Verbündete, die auch diese kleine Nation im Stich lassen würden, sobald dies ihren Zwecken dienlich erscheine. Wenn London und Paris es mit Finnland wirklich ehrlich meinen würden, dann hätten sie längst ihre diplomatischen Beziehungen zu Moskau abgebrochen. Diese Unterlassungssünde sei an sich schon Beweis genug für Englands Festhalten an seiner betrügerischen Politik. Weit davon entfernt, so bemerkt das Blatt zum Schluß, echte Freunde Finnlands zu sein, seien England und Frankreich auch heute noch bemüht, eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen. Dieses Intrigantenspiel sollte die amerikanische Oeffentlichkeit entschlossener denn je machen, sich von der Politik der alten Welt fernzuhalten.

Organisierte Deutschenmißhandlungen

Das Martyrium der Volksdeutschen im ehemaligen Polen / Sondergerichtsverhandlung gegen einen „Polizisten" klärt entsetzliche Einzelheiten auf

Posen, 16. Jan. Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichtes ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Flintenweiber oder Mitglieder ziviler Mordbanden für ihre Mordtaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortungsvoller polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohl vorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Fall die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Elsenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel unterwegs zu Ueberfällen auf den verhafteten Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist" zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer in Hohenstein, Kreis Wongrowitz, Jakob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Luczak auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz

Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1936

25. Fortsetzung.

„Ist denn die Perlenkette verschwunden, gestohlen?" Oder was ist los mit der Perlenkette?"

War dieser Mann wirklich ahnungslos, oder ein durchtriebener Gauner? „Vermutlich ist Fräulein Lindner soeben dabei, sie nach Berlin zu entführen."

„Fräulein Lindner? — Das ist ja undenkbar. Das wäre ja Wahnsinn! Ist denn das wahr, was Sie da sagen? Wissen Sie das bestimmt, oder ist es nur ein Verdacht? Fräulein Lindner soll — — —?"

Seine Fragen überstürzten sich und immer wieder wischte er von neuem den Schweiß von der Stirn. „So reden Sie doch, Herr Dornburg! Wie kommen Sie darauf? Warum soll Fräulein Lindner, gerade Fräulein Lindner etwas mit den Perlen zu tun haben? Ich verstehe Sie nicht! Sie müssen doch irgendwelche Gründe für diesen Verdacht haben."

„Habe ich auch, Herr Jeßnick, habe ich, worauf Sie sich verlassen können."

„Und die wären?"

„Darüber werde ich Ihnen nun wieder keine Auskunft geben."

„Sie können aber doch nicht ohne weiteres einen unbescholtenen Menschen eines Diebstahls bezichtigen."

„Tue ich auch nicht, Herr Jeßnick. Weder ohne weiteres, noch des Diebstahls; sondern auf Grund mancherlei Verdachtsgründe der Beihilfe zum Diebstahl."

„Wieso?"

Dornburg machte eine einladende Handbewegung zum Wagen hin. „Wollen wir uns nicht lieber wieder setzen? So im Stehen fängt die Sache an, ein bißchen ungemütlich zu werden."

Jeßnick kam seiner Aufforderung sofort nach und beide Männer saßen wieder nebeneinander in dem kleinen Wagen.

„Tja", sagte der Kommissar, „die Perlenkette ist in der Tat gestohlen worden, und ich könnte Ihnen sogar auf die Minute sagen, wann. Zunächst möchte ich Sie aber bitten, mir noch einige Fragen zu beantworten."

„Bitte sehr", sagte Jeßnick in vollkommen verändertem Ton. Er machte jetzt den Eindruck, als wäre er zu jeder Unterstützung bereit und als läge ihm daran, unter allen Umständen den wahren Schuldigen herauszufinden.

Wenn er nicht ein so gerissener Bursche wäre, dachte Dornburg, könnte man meinen, er wisse von der ganzen Sache tatsächlich nichts.

„Sie erinnern sich", begann er, „daß Fräulein Lindner Dienstag früh nach dem Morgenritt vom Pferd gestürzt ist."

Wieder sah der Anwalt ihn erstaunt an. Wenn er mehr von der Sache wußte als er zugab, so war er ein vollendeter Schauspieler. „Selbstverständlich erinnere ich mich."

„Erinnern Sie sich auch noch der Ursache dieses Unfalles?"

„Das Pferd muß ausgerutscht sein."

„Lag denn das Pferd auf dem Boden?"

„Ja."

„Und Fräulein Lindner?"

„Sie verlor das Gleichgewicht, flog vornüber, konnte sich aber am Hals des Pferdes festklammern."

„Schlug sie mit dem Kopf auf das Pflaster auf?"

„Ja, aber zum Glück nur aus ganz geringer Höhe."

„Und was taten Sie da?"

„Ich?"

„Ja, Sie? Sie müssen doch irgend etwas in diesem Augenblick getan haben. Kümmerten Sie sich um Fräulein Lindner, haben Sie sie auf, oder was taten Sie?"

„Herr Wieseler beugte sich über sie und rief mir zu: Wasser! Holen Sie Wasser!"

„Ich lief ins Haus — —"

„Durch welchen Eingang?"

„Durch den Hintereingang, hinunter in die Küche. Von dort sah ich durch das Fenster, daß meine Frau, ich meine Fräulein Lindner, schon wieder aufgestanden war und mit Herrn von Sprantekow sprach. Dann ging sie in der Richtung zum Haupteingang um das Haus herum, und ich ging ihr durch die Halle entgegen und brachte sie hinauf in ihr Zimmer."

„Und dann?"

„Dort blieb ich bei ihr und kühlte ihr die Stirn. Sie hatte nämlich eine kleine Beule abbekommen."

„Sind Sie, als Sie Fräulein Lindner entgegengingen, jemandem begegnet? Fräulein von Radna vielleicht?"

„Ja. Fräulein von Radna fragte noch, was denn geschehen sei."

„Wie kam denn Fräulein von Radna zum Haupteingang? Wissen Sie das vielleicht?"

„Das weiß ich nicht."

„Wissen Sie, wohin Fräulein von Radna gegangen ist, nachdem sie mit Ihnen gesprochen hatte?"

„Sie ging mit uns die Treppe hinauf und dann in ihr Zimmer."

„Trug sie etwas in der Hand?"

„Ich glaube ja, aber darauf kann ich mich nicht mehr genau besinnen."

„Sonst haben Sie niemanden gesehen?"

„Nein."

„In der Diele haben Sie keinen Mann in Motorradkleidung gesehen?"

„In der Diele bin ich überhaupt nicht gewesen. Als ich durch die Halle kam, traten gerade Fräulein Lindner und Fräulein von Radna aus der Diele in die Halle."

„Sie haben auch sonst niemand gesehen, weder den Diener, noch Frau von Sprantekow, noch Fräulein von Berfau?"

„Nein, niemand."

Irgend etwas stimmt da nicht, dachte Dornburg, denn er müßte unbedingt dem Diener begegnet sein.

„War denn Herr von Sprantekow noch in seinem Arbeitszimmer, als Sie dort eintraten?"

Das war eine Falle, auf die Herr Jeßnick aber nicht hereinfiel.

„Herr von Sprantekow stand doch auf dem Hof, ich hatte ihn doch wenige Sekunden vorher mit Fräulein Lindner sprechen sehen."

„War auch sonst niemand im Arbeitszimmer?"

Jeßnick unterdrückte ein Lächeln. „Im Arbeitszimmer bin ich überhaupt nicht gewesen, das kann ich Ihnen also nicht sagen."

„Welchen Weg haben Sie denn von der Hintertreppe zur Halle gewählt? Unter der Treppe durch?"

Wenn er jetzt „ja" sagt, dachte der Kommissar, dann lügt er.

„Nein, durch das Speisezimmer."

„Warum denn das?"

Jeßnick faßte sich an die Stirn. „Mein Gott, was Sie alles fragen. Darauf soll man nach Tagen noch antworten können — — aber ich weiß es schon. Weil die Tür zum Speisezimmer gerade offenstand und ich doch ein Glas Wasser in der Hand hielt."

Möglicherweise, dachte Dornburg, war Jeßnick gerade im Speisezimmer, als Brinkmann unter der Treppe durch von der Halle hinunter zur Küche ging.

Jeßnick sah ihn gespannt an. „Haben Sie noch etwas zu fragen, Herr Kommissar?"

Dornburg stieg wieder aus dem Wagen heraus und schlug mit Gewalt den Verschlag zu. War dieser Jeßnick so glatt, daß er ihm wie ein Aal durch die Finger glitt, oder sprach er tatsächlich die Wahrheit? Wenn man seine Aussagen mit denen des Hausherrn und des Dieners verglich, so konnte er die Wahrheit sagen. Schließlich handelte es sich darum, eine Zeitspanne von kaum zehn Minuten klarzustellen, und da kam es auf jede Sekunde an. Jeßnick konnte im Speisezimmer, er konnte aber auch ebenso gut im Arbeitszimmer gewesen sein, während der Diener durch die Halle ging. Zog man allerdings sein ganzes Verhalten bei dieser Unterredung in Betracht, das einerseits deutliche Anzeichen eines nicht ganz reinen Gewissens, andererseits völliges Ueberraschtsein in bezug auf die Perlenkette kennzeichnete, so lag die Vermutung nahe, daß er sich wegen der Hypothekensache nicht ganz wohl in seiner Haut fühlte, mit dem Diebstahl hingegen nichts zu tun hatte. Damit wäre aber gleichzeitig der Verdacht gegen Frau Jeßnick, das heißt Fräulein Lindner hinfällig. Dann aber konnte auch Leonie für die Tat nicht in Frage kommen; denn Leonie, hätte keine Gelegenheit gehabt, nachdem sie den Diener fortgeschickt hatte, den Weg von der Diele zum Arbeitszimmer und vom Arbeitszimmer zur Diele zurückzulegen, ohne von Jeßnick gesehen zu werden.

Noch einmal führte der Kommissar sich die ganze Lage vor Augen.

Fräulein Lindner lag noch auf dem Boden, als Sprantekow aus seinem Arbeitszimmer ging. Unmittelbar bevor er das Haus durch den Hintereingang verließ, war Jeßnick eingetreten und hinunter in die Küche gegangen. Während Jeßnick von der Küche aus durch das Speisezimmer und dann durch die Halle zur Diele ging, war Fräulein Lindner um das Haus herumgegangen und durch den Haupteingang eingetreten. Gemeinsam mit Leonie traf sie an der Wendeltreppe mit Jeßnick zusammen. Zwischen dem Augenblick, als der Diener Leonie verlassen hatte und diesem Zusammentreffen lagen nur wenige Minuten. Leonie hatte also gerade Zeit genug, das Paketchen von dem Mann in Motorradkleidung in Empfang zu nehmen. Fräulein Lindner mußte das Haus in dem Augenblick betreten haben, als der Motorradfahrer das Haus verließ. Wer aber hatte dann, wenn nicht Jeßnick selbst, die Perlenkette gestohlen? Denn gestohlen worden war sie ja schließlich. Die Sache wurde immer rätselhafter.

Ohne den Anwalt zu beachten, war Dornburg, in diesen Gedanken vertieft, ein paarmal auf der Landstraße hin- und hergegangen. Jetzt wandte er sich unerwartet Jeßnick zu.

Jeßnick fing seinen Blick auf. „Wann soll denn dieser geheimnisvolle Diebstahl verübt worden sein?" fragte er mit unbefangener Teilnahme.

Dornburg biß sich vor innerer Wut auf die Lippen. Sollte dieser Mann den Mut zu einer solch dreisten Frage haben, wenn er selber der Dieb war? Schließlich war Jeßnick, wenn er wirklich der Täter wäre, doch kein Berufsverbrecher, sondern ein Gelegenheitsdieb! Verfügte denn ein bisher unbescholtener Mensch, noch dazu ein Rechtsanwalt, wenn er sich wirklich aus einer bestimmten Lage heraus zu einem so schweren Vergehen hatte verleiten lassen, über eine derartig hartgesottene Dreistigkeit?

Solche Augenblicke des Zweifelns waren für Dornburg die unangenehmsten seines Berufes. Dann überfiel ihn das Bewußtsein seiner schweren Verantwortung und die Erkenntnis der menschlichen Unzulänglichkeit, denn er glaubte weder, dem Gesamteindruck nach, an Jeßnicks Schuld, noch war er, nach dem vorliegenden Tatsachenmaterial, vom Gegenteil überzeugt.

Noch einmal ging er zum Angriff über. „Sie möchten wissen, wann der Diebstahl verübt worden ist, Herr Jeßnick?"

„Allerdings, das interessiert mich."

„Das kann ich Ihnen mit einiger Bestimmtheit sagen, wenn Sie es noch nicht wissen sollten."

„Wenn ich es wüßte, würde ich nicht danach fragen, Herr Kommissar."

„Sie lieben es, sich den Anschein zu geben, als wären Sie jeglicher Gabe bar, Schlüsse zu ziehen, Herr Rechtsanwalt Jeßnick, was immerhin bei Ihrem Beruf einen nicht zu unterschätzenden Mangel bedeutete. Sie wollen nicht erkannt haben, welche Absichten Herr Wieseler verfolgte, als er danach trachtete, unter allen Umständen eine kündbare Erbschaftshypothek in die Hand zu bekommen. Sie wollen keinen Zusammenhang sehen zwischen diesen Absichten und dem Diebstahl einer Perlenkette, die den letzten Vermögenswert der Familie Sprantekow darstellt; ich meine, diese Zusammenhänge liegen doch eigentlich klar auf der Hand."

(Fortsetzung folgt)

Gelsenkirchener Stadt-Anzeiger

Mittwoch, d. 17. Januar 1940
Zweites Blatt Nr. 16

Das Wichtigste zuerst:

Pferdemusterung.

Sämtliche Pferde vom 4. bis 18. Lebensjahr sind zur Vormusterung anzumelden. Ebenfalls sind alle vierrädrigen Bespannfahrzeuge vorzuführen. Alles Weitere ist aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters zu ersehen, die wir heute veröffentlichen.

Schipp, schipp – hurra!

Es ist nun leider einmal nichts daran zu ändern: So wundervoll eine Winterlandschaft in leuchtendem Weiß mit ihren märchenhaft schönen Schatten ist, so dringlich der Sportler den Schnee braucht — die Flockenmassen, die aus grauem Gewölk niederrieseln, haben neben ihren guten Seiten auch eine unangenehme. Eine recht unangenehme sogar!

Der Schnee muß weg! ruft die Eisenbahnverwaltung und schickt ihre riesigen Dampfschneepflüge auf die Reise, um die verschneiten Strecken wieder frei für den normalen und ungehinderten Verkehr zu machen.

Wenn nur der Schnee nicht wär! seufzt die Reichspost angesichts der unter den Schneemassen zerrissenen Telegraphendrähte.

Weg mit dem Schnee! dekretieren die Herren in der Stadtverwaltung und schicken die Schneeschipper an die Arbeit, auf daß Straßen und Wege passierbar und ungefährlich seien!

Herunter mit dem Schnee! bestimmen die Besitzer künstlicher oder die Pächter natürlicher Eisbahnen, denn der Schnee behindert den Schlittschuhsport. Und auch hier wird geschippt und gefegt.

Der Schnee drückt mir noch das Laubendach ein, stöhnt der sorgliche Hausvater und beordert die Jungens auf das Dach, damit das „unwillkommene Zeug" schleunigst auf die ebene Erde befördert wird.

Schleunigst weg mit dem Schnee! sagt der Erdgeschoß- und Parterrebewohner. Weg damit, ehe es ein Protokoll gibt und ehe ein Unglück geschieht.

So und in ähnlicher Tonart geht das den ganzen lieben langen Winter hindurch, wo der Schnee ein Verkehrshindernis oder eine Gefahr bedeutet. Es bleibt kein Raum für romantische Erwägungen. Die harte Notwendigkeit diktiert die Maßnahmen unbekümmert darum, ob dadurch das sonst so harmonische Bild der Jahreszeit einen häßlichen Fleck bekommt.

Darum soll man nicht diskutieren. Es ist hier wie mit so vielen Dingen im Leben. Was dem einen eine liebliche Nachtigall scheint, ist dem anderen eine gräßliche graue alte Eule. Das haben unsere Väter und Mütter schon gewußt. Und was dem einen eitel Wonne und Freude ist, macht dem anderen erhebliche Sorgen und Kopfschmerzen.

Das ist auch ganz gut so! Daran soll und daran kann man nun einmal nichts ändern!

Gott sei Dank — **endlich Schnee!** hallt's von hüben — und von drüben schimpft jemand laut und vernehmlich: Zum Teufel mit der Bescherung! Alles andere, nur kein Schnee!

Etwas paradox liegt der Fall, wenn Fritz oder Karl auf der Straße, die sie fegen, über den verfl . . . Schnee schimpfen, um nach getaner Arbeit auf die Rodelbahn zu gehen und zu behaupten, es gebe nichts Herrlicheres als eben diesen Schnee, den sie vor wenigen Minuten noch verwünschten.

Es kommt darauf an, daß alles auf dem rechten Platz liegt — oder hier besser gesagt: liegt!

Zehnfacher Schutz gegen Frostschäden

1. Bei Eintritt großer Kälte Türen und Fenster, besonders in der Nähe von Leitungen und Wasserzählern immer geschlossen halten und gut abdichten.

2. Freiliegende Rohre an besonders gefährdeten Stellen mit Spezialisolierung und nicht Nässe aufsaugendem Material umwickeln.

3. Wasserzähler in nicht frostfreien Räumen besonders schützen; Wassermessergruben im Freien gut verpacken. Schutz gegen Frost geben Stroh, Papier, Sägespäne, Torfmull, Laub.

4. Gefährdete Räume wenn möglich dauernd heizen, zum mindesten über null Grad halten.

5. Während der Nacht oder in den Zeiten, in denen nicht häufig Wasser entnommen wird, den Hauptzuleitungsbahn absperren und die Wasserleitung entleeren. Dazu nicht nur den Abflußbahn beim Hauptzuleitungsbahn aufmachen, sondern auch die anderen Zapfhähne.

6. Wenn völlige Absperrung am Tage oder nachts nicht möglich ist, soll der Zapfhahn ein wenig geöffnet bleiben, sodaß ständig ein ganz dünner Wasserstrahl fließt. Dadurch wird die Gefahr des Einfrierens wesentlich verringert.

7. Bei Zentralheizungen dürfen einzelne Heizkörper (auch in unbenutzten Räumen) nicht abgestellt werden, weil durch Einfrieren eines einzelnen Körpers die ganze Anlage unbrauchbar gemacht wird. Während der Nacht ist die ganze Heizungsanlage in Betrieb zu halten. Nicht gebrauchte Heizungsanlagen ähnlich wie Wasserleitungen entleeren!

8. Die Ausdehnungsleitung und das Ausdehnungsgefäß auf dem Dachboden mit Holzverschlag und einem nicht Nässe aufnehmenden Material schützen. Hierzu eignen sich am besten Glasgespinste, Sägespäne oder, wenn nichts anderes vorhanden ist, Torfmull.

9. Eingefrorene Leitungen nicht etwa selbst mit Lötlampe oder dergleichen auftauen, sondern einen Fachmann heranziehen, weil das Auftauen jeweils an der richtigen Stelle begonnen werden muß.

10. Dringend zu empfehlen ist, sofort bei Beginn von Frostperioden einen Fachmann für die Vorsichtsmaßregeln zu Rate zu ziehen.

Bahnhofs-Intermezzo

Dampfend fährt der D-Zug in die große Halle des Bahnhofs ein. Türen werden aufgerissen, auf dem Bahnsteig pulsiert ein geschäftiges Leben. Ich stehe am Fenster und schaue hinein in dieses Gewühl ein- und aussteigender Menschen. Eilig laufen sie an mir vorüber. Es ist alles so wie an jedem Tag auf einem Bahnhof. Und doch ist das Bild ein anderes: es ist eben **Krieg.** Nicht, daß die Menschen viel anders seien als sonst; nein, sie kommen mir nur ernster vor, es ist so ein eigener Zug, der sich auf den Gesichtern prägt. Und dann sind da die vielen Soldaten. Soldaten, die plaudernd und scherzend am Fenster stehen. Doch wer ist das? Ein frisches **Mädchen in der Rote-Kreuz-Helferinnenkleidung** kommt langsam den Zug entlang, Wagen für Wagen musternd. Im Vorübergehen sehe ich ihr neugieriges Auf und Ab der Reisenden, nur zuweilen taucht die weiße Haube zwischen Hüten und Soldatenmützen auf. Doch da kommt sie auch schon wieder zurück. Aber sie ist nicht mehr allein. Mit dem rechten Arm stützt sie einen **Feldgrauen,** in der linken Hand trägt sie sein Gepäck. Es scheint, als kannten sie sich schon lange, so angeregt erzählte er. Sein geschienter Arm ruht in einem weißen Tuch. Das ist es wohl, wovon er erzählt. Damit hat sicherlich auch das Eiserne Kreuz etwas zu tun, das seine Brust schmückt.

D-Zug Richtung H. . . . . einsteigen! Türen schließen! Während der Weiterfahrt denke ich an das eben Erlebte. Dann habe ich auch auf anderen Bahnhöfen nach einer solchen **Helferin** ausgeschaut und nicht umsonst. Meistens hatte sie irgendetwas zu tun. Hier gab es eine kleine Verletzung, dort reichte sie eine Erfrischung. Auf einem Bahnhof waren auffallend viel DRK-Helferinnen, und als ich sie befragte, wurde mitgeteilt, daß ein Verwundetentransport erwartet werde. Und ich ließ mir weiter erzählen, daß DRK-Helferinnen und NS-Schwestern oft auf Bahnhöfen gemeinsam Dienst tun. Ich ließ mir auch erzählen, daß die Arbeit **ehrenamtlich** verrichtet wird, daß viele ihre wenigen Freistunden, ja sogar ihre zweistündige Mittagspause für diesen Dienst opfern. Da wurde mir klar, wie stark die Innere Front ist.

Waren Ihre Vorfahren Soldaten?

Militärische Urkunden sind wertvolle Hilfsmittel der Sippenforschung

Kaum eine Ahnen- oder Sippentafel kommt ohne Heranziehung von Offiziersnachweisen oder Mannschaftsstammrollen zum Abschluß, betonte der Militärforscher Major a. D. Alexander von Lyncker in einem Vortrag. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß fast in jeder Familie und zu allen Zeiten dieser oder jener Vorfahr **Soldat gewesen** ist, so daß die Tauf-, Trau- und Sterbeeintragungen dieser Ahnen in militärischen Urkunden gesucht werden müssen. Wer also bei seiner Kirchenbuchforschung Fehlergebnisse erzielt, muß **militärische Urkunden** zu Hilfe nehmen. Die drei großen Gruppen, die Angaben über ehemalige Soldaten enthalten, sind die **Rangliste**n (für Offiziere und Beamte), die **Stammrollen** (für Mannschaften) und die **Militärkirchenbücher.**

Friedrich der Große gab nach Beendigung der Kriege zahlreichen Offizieren und Mannschaften sogenannte Versorgungsstellen. Wer bei seinen Familienforschungen zum Beispiel auf einen Postbeamten, Schleusenmeister, Zoll-Accise- oder Grenzbeamten, auf einen Dorflehrer, Torschreiber usw. stößt, kann sicher sein, daß dieser Ahn ein ehemaliger Offizier oder Unteroffizier gewesen ist. Damit ergibt sich die Notwendigkeit einer Nachforschung im militärischen Quellenmaterial. Für die preußische Armee liegt das gesamte Urkundenmaterial im **Heeresarchiv Potsdam,** Hans-von-Seeckt-Straße 8.

Die ältesten überlieferten **Garnison-Kirchenbücher** beginnen mit dem Jahre 1663. Die letzten Militärkirchenbücher der friderizianischen Armee enden 1807. Schätzungsweise ist jedoch nur die Hälfte aller Militärkirchenbücher auf unsere Zeit überkommen, da ein großer Teil während des Siebenjährigen Krieges **verlorengegangen** ist. Auch zur Zeit der Befreiungskriege sind viele vernichtet worden. Soweit die Bücher die Zeit überdauert haben, sind sie jedoch der Sippenforschung nutzbar gemacht worden. Man muß eine strenge Grenze zwischen der alten Armee (bis 1806/07) und der neuen Armee (ab 1808) ziehen. Vor 1815 sind Nachforschungen durch das Vorhandensein von Namensregistern erleichtert.

Eindrucksvoller Opfer-Start ins neue Jahr

Kreis Emscher-Lippe meldet sein bisher bestes Opfersonntagergebnis: 74 000 Mk.

Der **Januar-Opfersonntag** — der erste Opfersonntag des neuen Jahres — sollte der gesamten Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe Gelegenheit geben, gerade in dem ersten Monat des neuen Jahres ihre unermüdliche Opferbereitschaft zu beweisen und sich damit selbst einen Ansporn zu geben für die weiteren Opfersammlungen des Kriegs-WHW. Die Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe ist diesem Appell in einer wahrhaft einzigartigen Weise gefolgt; denn sie hat mit dem Januar-Opfersonntag das bisher **höchste Opfersonntags- und Eintopfergebnis** des Kreises Emscher-Lippe zustandegebracht; rund 74 000 Mark gegenüber rund 40 000 Mark beim Januar-Eintopfsonntag des Vorjahres 1939. Das Vergleichsergebnis des Vorjahres ist damit nahezu verdoppelt worden!

Im einzelnen liegen aus den Ortsgruppen folgende Januar-Opfersonntag-Ergebnisse vor:

Gelsenkirchen (einschl. Horst): Altstadt 3570,30 Mark, Aschenbruch 1829,12 Mark, Bismarck 2189,90 Mark, Bismarck-West 1763,99 Mark, Bulmke 2461,45 Mark, Feldmark 2434,84 Mark, Heßler 2049,78 Mark, Horst-Nord 2058,21 Mark, Horst-Süd 1531,54 Mark, Hüllen 1713,16 Mark, Neustadt 2133,85 Mark, Rotthausen-Ost 2032,54 Mark, Rotthausen-West 1803,78 Mark, Schalke 2875,89 Mark, Schalke-Ost 2486,17 Mark, Ueckendorf 1979,34 Mark, Wiese 2372,65 Mark, Wildenbruch 2996,34 Mark, zusammen: 40 223,34 Mark.

Buer: Mitte I 4545,59 Mark, Mitte II 1355,62 Mark, Beckhausen 1221,03 Mark, Erle 3422,76 Mark, Hassel 2129,53 Mark, Resse 1476,80 Mark, Scholven 1327,27 Mark, zusammen: 15 548,60 Mark.

Gesamtstadt Gelsenkirchen zusammen: 55 771,94 Mark gegenüber 29 505,45 Mark im Vorjahre.

Bottrop: Batenbrock 1690,00 Mark, Boy 916,00 Mark, Ebel 1517,64 Mark, Eigen 1172,63 Mark, Fuhlenbrock 709,00 Mark, Mitte 2294,00 Mark, Vonderort 1350,00 Mark, Welheim 1190,00 Mark, Bottrop zusammen: 10 839,27 Mark gegenüber 5626,05 Mark im Vorjahre.

Gladbeck: Brauck 813,85 Mark, Butendorf 1409,97 Mark, Mitte I 1495,06 Mark, Mitte II 1366,72 Mark, Rentfort 1333,80 Mark, Zweckel 1131,92 Mark, Gladbeck zusammen: 7551,35 Mark gegenüber 5142,14 Mark im Vorjahre.

Gesamtkreis Emscher-Lippe: 74 162,56 Mark gegenüber 40 273,64 Mark im Vorjahre!

Im Krieg in NSV-Erholung

17 Erholungstransporte gingen in der ersten Januarhälfte aus dem Kreis

Ungeschmälert gehen die vielfältigen Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind" des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP weiter. Sogar die **Erholungskuren** wurden während der Winterzeit planmäßig fortgeführt in der Erkenntnis vor allem der besonderen und energischen Heilkraft gerade der Kuren dieser Jahreszeit. Auch in diesem Punkte ist im Kreise Emscher-Lippe das neue Jahr gut und verheißungsvoll angefangen; denn allein in der bisherigen ersten Monatshälfte des Januar sind aus dem Kreis Emscher-Lippe elf **Erholungstransporte mit Müttern und Kindern** abgegangen. Am 4., 9. und 12. Januar wurden insgesamt 36 erholungsbedürftige Frauen und Mütter aus dem Kreis Emscher-Lippe zu folgenden NSV.-Müttererholungsheimen des Gaues Westfalen-Nord entsandt: Bad Meinberg, Holzminden, Schloß Boesfeld bei Rheda, Burg Schwalenberg und Bad Eilsen. Dort verbringen diese Mütter nun, für einige Wochen, vielleicht zum ersten Male, gänzlich befreit von den kleinen und großen täglichen Sorgen, die Hausfrauenarbeit mit sich bringen, eine Reihe von wohlverdienten Erholungstagen in gesundheitstärkender Winterluft, in beschaulicher Ruhe und in schöner landschaftlicher Umgebung.

Neben diesen Entsendungen zu den genannten fünf NSV.-Müttererholungsheimen wurden innerhalb zweier Tage noch sechs **Kindererholungstransporte** aus allen Teilen des Kreises Emscher-Lippe gestartet, und zwar sowohl zu innerhalb des Gaues Westfalen-Nord liegenden NSV.-Jugenderholungsheimen und in einem Falle in einen anderen Gau. Es fuhren: am 9. Januar 50 Jungen von 12 bis 14 Jahren aus Gelsenkirchen zum NSV.-Jugenderholungsheim Bösingsfeld und am gleichen Tage 87 Bottroper Kleinkinder von 5 bis 6 Jahren ins NSV.-Jugenderholungsheim Ahlen, 30 Buersche Mädel von 6 bis 12 Jahren zum NSV.-Jugenderholungsheim Paderborn, 20 Gladbecker Jungen von 10 bis 14 Jahren zum Jugenderholungsheim der NSV. in Pivitsheide und 20 Gelsenkirchener Jungen von 8 bis 14 Jahren nach Bad Kreuznach; am 10. Januar folgten diesen Transporten 30 Bottroper Mädel von 8 bis 12 Jahren, die in das NSV.-Jugenderholungsheim Altenhagen geschickt wurden. Diese insgesamt an die 190 Kinder bleiben durchweg vier und mit frischen Wangen zu Eltern und Geschwistern zurückzuführen.

Gestanden und widerrufen

Ein langes Sündenregister / Sondergericht Essen übergab den Fall dem ordentlichen Gericht

)(Vor dem neugebildeten und erstmalig in Gelsenkirchen tagenden **Sondergericht Essen** waren die Eheleute Franz und Johanna G. aus Gelsenkirchen angeklagt, sich in 17 Fällen des einfachen und schweren Diebstahls unter teilweiser Ausnutzung der Verdunkelung schuldig gemacht zu haben. Unter dieser Anklage hatten sich die Angeklagten gleichzeitig auch als Volksschädlinge zu verantworten. Um sich ein rechtes Bild von den Angeklagten machen zu können, stellte das Gericht zunächst fest, daß der Ehemann nach Besuch der Hilfsschule abwechselnd im Bergbau und als Hilfserweiter bei Tiefbauunternehmern tätig war. Von November 1933 bis September 1939 hat er insgesamt 15 mal die Arbeitsstellen gewechselt. Die Angeklagte mußte schon als Mädchen in Fürsorgeerziehung gebracht werden. Die beiden in der Ehe mit den Angeklagten geborenen Kinder mußten ihr weggenommen werden, da diese nicht nur körperlich in dem verlotterten Haushalt verkommen waren. Nachdem die Angeklagten nun ohne Kinder waren, für die der Staat die Sorge übernehmen mußte, hatten sie Zeit für ihre Neigungen. Beide **betteln** bei jeder Gelegenheit, und als sie vor einigen Monaten in einem Hause als Bettler abgewiesen worden waren, begab sich der Ehemann in die Waschküche des Hauses, wo er eine Tischdecke und eine Bluse **stahl,** während seine Frau vor der Kellertür Schmiere stand. Noch am gleichen Tage wurde das Diebesgut verkauft. Auf Grund dieses Diebstahls konnte der Angeklagte im Oktober festdiebstahl. Schließlich gestand er ihn ein und bekannte auch, daß seine Frau Schmiere gestanden hatte. Am anderen Tage kam die Ehefrau zur Polizei, und als diese ihre Beteiligung am Diebstahl bestritt, teilte die Polizei ihr das Geständnis ihres Mannes mit. Nun erzählte sie, daß ihr Mann fast jede Nacht unterwegs gewesen und mit Kaninchen, Uhren und anderem Diebesgut nach Hause gekommen sei. Daraufhin legte der Angeklagte ein Geständnis ab und gab weitere 16 Fälle zu. Als die beiden Angeklagten später vor dem Richter vernommen wurden, **widerriefen sie die Geständnisse.** Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die beiden Angeklagten geistig minderwertig sind und Widersprüche denn doch zu augenscheinlich zutage getreten waren, wurden das Verfahren auf Antrag des Staatsanwalts dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Kunst und Kultur

Rolf Schmid in Essen

E. G. Klußmanns Orchesterscherzo uraufgeführt.

Albert Bittner hatte die aus Klassik, Romantik und Moderne abwechslungsvoll gemischte Programmfolge des 5. **Essener Volksmietkonzertes** auf einen frischen und lebensbejahenden Grundton abgestimmt, so unterschiedlich das Gebotene auch im einzelnen sein mochte. Er ersteilte damit zweifellos, daß seine Hörer, der eine hier, der andere dort mehr oder weniger, gefesselt und bestens angeregt wurden. Am Eingang stand Joseph **Haydns D-Dur-Sinfonie Nr. 86,** ein Werk, dessen in die unmittelbare Nachbarschaft der Londoner Sinfonien weisende letzte Altersabklärung sich ebenso stark in seiner formalen Makellosigkeit wie in der Gehaltstiefe dartut. Bittner bereitete ihm eine bezaubernd frisch gespannte und klassisch zügige Aufführung mit dem vorbildlich disziplinierten und farbig musizierenden Städtischen Orchester.

Die junge **Rolf Schmid,** Trägerin des deutschen Pianistenpreises von 1939, bestätigte ihren schnell zur Geltung gekommenen künstlerischen Ruf zunächst in **Cesar Francks Sinfonischen Variationen,** denen sie ihre bemerkenswert ergiebigen Anschlagsenergien, eine zur Vollendung ausgereifte Technik und ein starkes, tief wurzelndes Musikgefühl zuwendete. Das Ergebnis ist ein fundierter, sprechender Klavierton von herber, verhaltener Schönheit und Poesie, der später auch in der **Burleske von Richard Strauß,** allem äußeren Klingklang abgewandt, sich begeisternd und bezwingend durchsetzte. Eine werkgemäße Virtuosität im besten Sinne, weil sie in jedem Augenblick überlegen beherrscht war. Beide Male war Bittner mit dem virtuos mitschwingenden Orchester ein aus feinem musikantischen Ganzheitsgefühl kraftvoll führender und ergänzender Dirigent. Die Pianistin wurde lebhaft bedankt und oft hervorgeklatscht.

Daß die Straußsche Burleske mit ihrem instrumentalen Klangfeuerwerk einem Werk von 1939, nämlich dem Orchesterscherzo des an der Kölner Musikhochschule wirkenden, heute 39jährigen Ernst Gernot **Klußmann** folgte, empfand man bis zum gewissen Grade als merkwürdig folgerichtig. Denn in diesem dreiteiligen Satz, dessen langsamer Mittelteil von zwei schnellen Ecksätzen eingefaßt wird, ist neben dem herben Tonduftus der Moderne auch viel von der weitbogigen, breit fließenden Klanglichkeit und entsprechenden instrumentalen Dichte, wie sie im Reiche Richard Strauß' herrschen. Die aus manchen guten Einfällen erwachsende thematische Substanz, in der Gesamtheit äußerst gekonnt und interessant angewandt, mündet aus den Bezirken „zeitgenössischer" Akkorde immer wieder in den Schwung und das mächtige Volumen des großen sinfonischen Orchesterklanges. In verständnisvoller Herausschälung der Struktur und mit Bittner dem neuen Werk einen guten Uraufführungserfolg, für den sich der anwesende Komponist wiederholt bedanken durfte.

Erfrischend zügig und klanglebendig gespielt brachte die Ouvertüre zu Michael **Glinkas** zweiter und letzter Oper „Ruslan und Ludmilla" einen schmunzelnd hingenommenen volkstümlichen Ausklang und zeugte damit angenehm für den Vater der russischen nationalen Musik.

Friedrich Böhmer.

Alt-Gelsenkirchen

Danktelegramm Stabschefs Lutze

Auf den telegraphischen Neujahrsglückwunsch, den Oberbürgermeister Böhmer dem Ehrenbürger unserer Stadt, Stabschef **Lutze,** übermittelt hat, ist von diesem das nachstehende Dankschreiben beim Oberbürgermeister eingegangen:

„Für die mir zum Jahreswechsel übermittelten Glückwünsche, die ich bestens erwidere, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Heil Hitler! Ihr Lutze."

Schwarz von Berk spricht in Gelsenkirchen

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gelsenkirchen bereitet zum kommenden Mittwoch im Hans-Sachs-Haus eine neue bedeutsame Vortragsveranstaltung vor. **Schwarz von Berk,** der frühere Hauptschriftleiter des Berliner „Angriff", spricht aus eigenem Erleben über England und das englische Weltreich. Schwarz von Berg ist im vergangenen Frühjahr von einer einhalbjährigen Reise durch das englische Weltreich zurückgekehrt und weilte kurz vor Kriegsausbruch nochmals einige Wochen in England. Der Vortrag Schwarz von Berks, der von einer Reihe wertvoller Lichtbilder begleitet sein wird, ist gerade heute von ungewöhnlich aktueller Bedeutung; denn der Vortragende wird mit seinen Ausführungen eine umfassende Darstellung der augenblicklichen Situation unseres Hauptgegners bieten.

Volkserzieher Sport

Eine Tagung der Betriebssportwarte.

Das Kreissportamt Emscher-Lippe führte am Montagabend in der Turnhalle der Deutschen Eisenwerke in Gelsenkirchen für alle Betriebssportwarte aus dem Kreis Emscher-Lippe und für deren Uebungswarte eine betriebssportliche **Arbeitstagung mit praktischer Schulung** durch. Aus allen vier Kreisteilgebieten waren hierzu zahlreiche Teilnehmer erschienen; als Gäste wohnten der Veranstaltung auch mehrere Betriebsobmänner bei.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Kreissportwart **Kappius** sprach Gausportwart **Hengst:** Sport sei im Rahmen der Leibeserziehungsarbeit in der DAF. nicht Selbitzweck, sondern diene der Leistungserhaltung und Leistungssteigerung beim schaffenden Menschen. Jeder Schaffende im Betrieb müsse arbeitsfähig und wehrfähig erhalten werden. Sport sei auch kein neutrales Gebiet, sondern tatsächlich ein Stück der gesamten nationalsozialistischen Erziehungsarbeit am deutschen Menschen. Es könne und dürfe sich auf die Dauer daher niemand davon ausschließen. In der aktiven sportlichen Betätigung aber sei es nicht mit einer kleinen **Uebungsviertelstunde** getan; sondern erst die **Summe** der Uebungen und Betätigungen im Sport bringe ans gewünschte Ziel. Um aber alle Schaffenden in den Betrieben nun zu wirklichen Sportfreunden zu gewinnen, sei es Aufgabe der Betriebssportwarte und ihrer Uebungswarte, in dem Schaffenden durch die Form des betriebssportlichen Uebungsbetriebes nicht nur eine einmalige, sondern eine ständige **Freude an sportlicher Betätigung** zu wecken.

Wie das nun in der Praxis aussehen hat, das zeigte das nachfolgend unter Leitung des Gausportwarts durchgeführte **Uebungsprogramm,** dem sich die Betriebssport- und Uebungswarte selbst unterzogen, um nun selbst schon mit eigenen praktischen Erfahrungen ausgerüstet in entsprechendem Sinne innerhalb ihrer betriebssportlichen Tätigkeit weiterwirken zu können. In einem zwanglosen Zusammensein nach den Uebungen wurden die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen dann nochmals gedanklich ausgetauscht.

Gebrauchshunde wurden geprüft

Die Ortsfachgruppe Gelsenkirchen führte am Sonntag, 14. Januar, mit Genehmigung der Reichsfachschaft eine Gebrauchshundprüfung für Schutzhund 1, 2 und 3 durch. Prüfungsrichter war der Eisenbahnsekretär Peter Rüß aus Wanne-Eickel. Trotz der widrigen Verhältnisse haben alle der Prüfungsleitung gemeldeten Hunde ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Richters und ihrer Besitzer ausgeführt. In den Wiesen in der Hattinger Straße wurden die Suchübungen und Meldeläufe absolviert. Alle Hunde fanden sich schnell und sicher mit ihrer Aufgabe ab. Es ware eine reine Freude, die Tiere arbeiten zu sehen. Es ist das erste Mal gewesen, daß um diese Jahreszeit eine Prüfung durchgeführt wurde. Für alle die, die dabei waren, gab es nur ein Urteil: uniere Hunde arbeiten trotz der ungünstigen Verhältnisse hervorragend. Mit Befriedigung stellten alle Teilnehmer fest, daß der gut vorgebildete Hund unter allen Umständen seine Arbeit leistet, womit er den Beweis erbracht hat, daß er auch zu allen Zeiten eingesetzt werden kann. Im Anschluß an die Suchübungen wurden die Unterordnungsübungen auf dem Dressurplatz der Ortsfachgruppe abgelegt. Auch hier zeigte es sich, daß die Hunde restlos eifrig ihre Aufgabe erledigten. Die am Schluß der Prüfung bekanntgegebenen Resultate waren für die Besitzer und Führer der schönste Lohn. Die Resultate sind folgende: Schutzhund 3: Adda vom Schlegelbräu, Besitzer Erich Fettich, Bahnhofstraße 83, mit 96 Pkt., sehr gut. Schutzhund 2: Alf von Rheinelbe, Besitzer Wilhelm Wemböner, Bergmannstraße 56, mit 91 Pkt., sehr gut; Arno von Rheinelbe, Besitzer Walter Breiart, Erlenkamp 5, mit 91 Pkt., sehr gut. Schutzhund 1: Asta vom Tattaheim, Besitzer Georg Wähning, Bochumer Straße 10, mit 92 Pkt., sehr gut; Arno vom Wittkamshof, Besitzer Otto Stallmann, Heßlerstraße 16a, mit 89 Pkt., gut.

Nächtliche Todesfahrt eines Radfahrers

Ist Jenes schwere Verkehrsunglück, das sich in den späten Abendstunden des 28. November auf der Theodor-Otte-Straße in Buer-Sutum zugetragen hat und das ein Menschenleben forderte, erlebte gestern sein Nachspiel in ausgedehnter Verhandlung vor der Großen Essener Strafkammer in Essen. Das Opfer der Tragödie ist der 41 Jahre alte Arbeiter Schelhaas geworden, ein Vater von 3 Kindern, der seine Arbeitsstätte in Gelsenkirchen hatte und auf dem Heimwege von der Arbeit jäh sein Leben einbüßte, als er auf dem Fahrrad beinahe seine in Sutum gelegene Wohnung erreicht hatte. Die Schuld an dem Unglück trägt der 47 Jahre alte E. N. aus Gelsenkirchen. Der Angeklagte besitzt seit einem dutzend Jahren den Führerschein, ohne daß er bislang einen Verkehrsunfall verschuldet hat. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Angeklagte am 28. November stark dem Alkohol gehuldigt. Es war abends, gegen 11 Uhr, als der Angeklagte nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten in Gesellschaft seines betrunkenen Freundes die Theodor-Otte-Straße entlang fuhr. Plötzlich erblickte er im Zeichen mondheller Nacht vor sich in einiger Entfernung einen Radfahrer, der vorschriftsmäßig auf der rechten Seite fuhr. Im nächsten Augenblick fährt er schnurstracks auf den Radfahrer los, der von der Arbeit kam und sich auf dem Heimwege befand. Die Wirkung war verheerend. Der Radfahrer wurde mit enormer Wucht zur Seite geschleudert und blieb auf dem Rande der Straße liegen. Der Angeklagte fuhr noch eine kleine Strecke weiter, hielt an und setzte seinen Wagen zurück zu der Stelle, da das Opfer bewußtlos an der Straße lag. Er brachte den Verunglückten, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, ins Krankenhaus. Kaum eingeliefert, war der unglückliche Mann tot. In der gestrigen Verhandlung stellte der ärztliche Sachverständige fest, daß der Angeklagte auf Grund der vorgenommenen Blutprobe 1.6 pro Mille Alkohol in seinem Blut gehabt habe, also erheblich unter der Einwirkung des Alkohols gestanden hat. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Das Gericht erachtete eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten als ausreichend und notwendig.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten, es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Aus Familie und Beruf

Goldene Hochzeit. Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Gustav Nielitt und Friederike geb. Zagrow in Gelsenkirchen, Walswerkstraße 5c, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 16. Januar 1940 eine Glückwunschurkunde und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Beim Ueberqueren der Fahrbahn angefahren. Am 15. Januar, gegen 17 Uhr, wurde eine ältere Frau beim Ueberqueren der Bismarckstraße von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Frau erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch rechts und eine Kopfverletzung. Sie wurde in das katholische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) 1. Pflichtabend: Donnerstag, 18. Januar, Hans-Sachs-Haus, 1. Stock, Hoteleingang, Vortrag.

Aus der NSDAP

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Luthenburg. Unser Heimabend findet am Donnerstag, 4 Uhr, bei Northoff, Ueckendorfer Straße 137, statt.

Ortsgruppen Rotthausen-Ost und Dahlbusch. In dieser Woche beginnen wieder regelmäßig unsere Heimabende und zwar für die Ortsgruppe Dahlbusch am Mittwoch, 17. Januar, 19 Uhr, im Heim Hilgenboomschule. — Für die Ortsgruppe Ost am Donnerstag, 18. Januar, ebenfalls um 19 Uhr, im Lokal Westkamp (Wieschen). Die Frauen bringen Papier und Schere mit zur Anfertigung von Pantoffelmustern.

Ortsgruppe Aschenbruch. Der Heimnachmittag am Donnerstag fällt aus. Nächste Zusammenkunft am 25. Januar, 16 Uhr, bei Borgmann.

Veranstaltungsring der HJ.

Heute abend findet im Stadttheater die Vorstellung für die Reihe B statt („Liebe in der Lerchengasse"). Die Mitglieder, die noch nicht im Besitz der Karten sind, können diese gegen Vorlegung des Teilnehmerausweises an der Abendkasse erhalten.

Fähnlein 12/251 „Körner". Der nächste Dienst ist heute um 15.30 Uhr an der Rheinelbeschule.

HJ.-Streifendienst. Der Heimabend der SRD-Gefolgschaft findet in Zukunft jeden Mittwoch um 19.45 Uhr im „Tiergarten" statt. Der Dienst am Sonntagmorgen und Sonderdienste werden jeweils durch die Tageszeitung den SRKF bekannt gegeben.

Gelsenkirchen-Buer

Im **Deutschen Volksbildungswerk** der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Buer spricht am kommenden Montag in der Aula der städtischen Oberschule für Mädchen, Droste-Hülshoff-Schule, Dr. Franz von Papen über das Thema „Kampf um die Weltmacht Erdöl". Der Vortrag stellt einen der interessantesten Beiträge zu den aktuellen weltmarktpolitischen Kampffragen dar und verdient daher die Beachtung weitester Bevölkerungskreise.

Gelsenkirchen-Horst

Die **NS. Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Horst-Süd** veranstaltet jetzt während der Wintermonate ihre Gemeinschaftsnachmittage nicht mehr wie bisher allwöchentlich sondern 14tägig. Der nächste Gemeinschaftsnachmittag findet am morg. Donnerstag in der Gaststätte Kröschel statt. Sämtliche NS.-Frauenschafts-Kameradinnen mögen daran teilnehmen. Beginn 16 Uhr.

Die Kinderspielnachmittage der NS.-Frauenschafts-Ortsgruppe Horst-Süd, die für einige Zeit unterbrochen waren, finden jetzt wieder statt. Diejenigen Jungen und Mädel aus Horst-Süd, die hier sich zu frohem Spiel zusammenfinden wollen, treffen sich jeden Dienstagnachmittag um 14 Uhr auf der Nordstern-Kampfbahn in Horst-Süd. Unter Leitung von NS.-Frauenschafts-Kameradinnen können die Kinder hier einige Stunden bei fröhlichem Spiel verbringen.

„Horstermark 1880" Der gut besuchte Jahresappell unter Leitung von Kameradschaftsführer Konrad hielt Jahresrückschau über die Arbeiten und Erfolge des vergangenen Jahres. Aus dem Jahresbericht von Kamerad Borgert entnehmen wir zusammenfassend, daß es in der Kameradschaft erheblich aufwärts gegangen ist. Die Mitgliederzahl stieg erheblich an. Erfreuliche Erfolge sind im Schießsport zu verzeichnen. Mehrere Kameraden konnten wegen besonderer schießsportlicher Leistungen mit der Kyffhäuser-Ehrennadel 1. und 2. Klasse ausgezeichnet werden. Auch die Ergebnisse im Fechtwesen lassen sich wohl sehen. Der von Kamerad Maibusch erstattete Kassenbericht ließ sich ebenfalls gut an. Mit der Entlastung verband man einen Dank an den Vorstand.

Der Kaninchenzuchtverein W 227 Horst besprach in seiner gut besuchten Versammlung am Sonntag sein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit. Entsprechend den Richtlinien der letzten Kreisfachtagung fördert der Verein ausschließlich die wirtschaftlichsten Nutzungsrassen. Er widmet dabei der Angorazucht besondere Aufmerksamkeit wegen des sehr erwünschten Wollanfalles. Die Fellannahmestelle erfreut sich reger Inanspruchnahme.

Ein Meisterabend froher Unterhaltung

La Jana tanzte wieder im Hans-Sachs-Haus / Dazu: Musik gewordene gute Laune

Das klare, gemmenhafte Gesicht der La Jana in seinem einprägsamen Schnitt und mit der fesselnden Eindruckskraft der dunklen Augen prädestiniert diese Frau geradezu zur Filmdarstellerin. Schon der stumme Film hat sich ihrer bei verschiedenen Gelegenheiten zu bedienen gewußt. Und nun ist, seit dem „Indischen Grabmal", dem „Tiger von Eschnapur" und den „Leuchtenden Sternen" auch im Tonfilm die Erfolgsseit der Darstellerin und Tänzerin längst wieder angebrochen. Die Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Sterne von Rio" sind beendet, und man wird also demnächst Gelegenheit haben, einen neuen Einsatz dessen, was diese in der Goethestadt Frankfurt aufgewachsene gebürtige Wienerin mit dem exotischen Namen zu geben hat, feststellen dürfen, einen Einsatz, der auf seine Art nicht gering ist. Aus den beiden Indienfilmen ist neben der natürlichen Ausdruckseigenart des Gesichts vor allem ihre zarte, aber klingende Stimme in Erinnerung, die



La Jana M. Foto: Tobis (Quick)

mit der makellosen Schönheit des im Tanz ausgiebig eingesetzten schlanken Körpers in fesselnder Uebereinstimmung steht. Zum zweiten Male tanzte am Montagabend La Jana (nach ihrem vorjährigen Gastspiel) auf dem Podium unseres Hans-Sachs-Hauses. Davor hatten sich Saal und Galerien bis hinauf zum hohen Olymp mit erwartungsfrohen Menschen restlos gefüllt, eine beneidenswert große Fülle von zur Fröhlichkeit bereitem Publikum, die wieder Veranlassung gibt zu bedauernden Seitenblicken auf so manche weniger stark besuchte Veranstaltung anderweitiger künstlerischer „Fakultät".

Karl Peukert, der freundliche und offensichtlich auch gescheite Mann aus München, wußte plaudernd und anfangend dieses äußerst zahlreiche Publikum sehr bald in heitere Stimmung zu bringen und — was bei nahe noch wichtiger ist — auch darin zu erhalten bis zum guten Schluß. Er hat Mutterwitz, Humor, Esprit und nicht zuletzt guten Geschmack. So überkugelten sich, obwohl er niemals grob übertreibt, die zündenden Pointen in einem fort, und für die wenn auch wenigen, aber ansehnlichen Namen des Programms wurde solchermaßen bestens der Boden bereitet.

Man hatte durchweg Meister ihres Faches eingeladen. Da setzten sich im Laufe des Abends mehrfach Rolf Schickle und Helmut Schlemmer an zwei prächtige und ausnehmend wohlklingende Flügel, um mit außerordentlich nervigem, technisch vollendetem Anschlag, mit untrüglichem musikantischem Geschmack und viel Temperament lauter schmissige Dinge von Liszt, vom Walzerkönig und von einschlägigen modernen Komponisten in den Saal zu zielen und ihre Zuhörer ebenfalls in Schwung zu bringen, die sich entsprechend nachdrücklich hierfür zu bedanken wußten.

Beifallsstürme höchsten Grades holten sich immer wieder die drei scharmanten Männer des Schuricke-Terzetts unter ihrem „Kapitän" Rudi Schuricke. „Musik gewordene gute Laune" nannte sie die Ansage. Und das sind sie auch. Unter den zahlreichen ähnlichen Ensembles nehmen die aus dem Rundfunk vielfach bekannten Drei eine Sonderstellung ein, was die meisterliche Abstimmung, den Klang, die Einfälle und das Technisch-Formale angeht. Sie singen, ahmen moderne Musikinstrumente nach, sind stets quicklebendig und haben aus Bewegung und Mimik ihrem Gesang eine ganze Menge Heiterkeit zuzusetzen.

Und dann tanzte also La Jana. Nur drei Tänze wies das Programm auf, das natürlich keinen Maßstab für die Gesamtheit ihrer tänzerischen Begabung geben konnte: Zigeunertanz, nach Musik von Leo Leux, Spanischer Tanz nach Granados und Tango nach Engelberger. In der Bewegung und in den Schritten hielt sie ihre Ausdrucksskala begrenzt. Alle drei Tänze erstanden aus der gleichen Quelle des eigenwilligen Temperaments. Eine mehr äußerliche Tanzsprache, deren ausgiebig eingesetztes Hauptinstrument der vollendete Körper ist, umrahmt und betont vom Geschmack und der lebhaften Farbenfreude der Kostüme, die man nach ihrem bekannten Eigenschnitt „a La Jana" nennen darf. Von Rolf Schickle und Helmut Schlemmer an zwei Flügeln rassig begleitet, schuf die Tänzerin auch diesmal einen glänzenden Genuß fürs Auge. Den Tango mußte sie infolge des besonders großen Beifalls wiederholen.

Julius und Otto Nehring, die Xylophonisten, entwickeln an ihrem beliebten Instrument ebenfalls Meisterreife. Leicht, fein, treffsicher und in prächtig abgeschliffenem Zusammenspiel perlten die dunklen und hellen Töne zündend und klingend durch den großen Raum und lösten einen Beifall aus, der von Fall zu Fall mehr forderte. Eine Zierde des Programmes war dann, wie alle Beteiligten, noch Heinz Erhardt mit spritzigen Kleinigkeiten, die er selbst dichtete und selbst singt, spielt oder spricht. Die gut erfundenen Sachen, liebenswürdig und beweglich am Flügel in Szene gesetzt, fanden lebhaften Widerhall.

Dem immer wieder aufbrausenden Beifall entsprechend muß der Abend den Besuchern ausnehmend gefallen haben.

Friedrich Böhmer.

Unglücklicher Fall. Beim Ueberqueren einer Straße kam der hiesige Lehrer Fischer derart unglücklich zu Fall, daß er sich einen Beinbruch zuzog und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Beim Spiel gestürzt. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Bergmann Fritz Sefzik von hier, der vorgestern bei einem Fußballspiel zu Fall kam und sich erhebliche Beinverletzungen zuzog, die die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Stadt Wattenscheid

Vereidigung beim Roten Kreuz. Im Festsaal des Rathauses fand eine Feierstunde statt, in der 110 Anwärter und Anwärterinnen vereidigt wurden. DRK.-Kreisführer Oberbürgermeister Düsterloh wies auf die Verpflichtungen hin, die jeder Anwärter und jede Anwärterin damit freiwillig auf sich nehme. Es gebe wohl kaum eine Verpflichtung, die größer und schöner sei, weil es ein bewußtes Sich-Hineinstellen in den Dienst des Nächsten sei. Nach der Vereidigung überreichte DRK.-Hauptführerin Frau Kleinhorst den Anwärterinnen die DRK.-Nadel.

Arbeitsjubiläum. Bergmann Fritz Freiwald konnte auf der Zeche „Engelsburg" auf eine ununterbrochene 25jährige Arbeitszeit zurückblicken. Er wurde in der üblichen Weise geehrt.

Die erweiterte Geflügelschau, die am Samstag und Sonntag im Sonnenscheinschen Saal vom Geflügelzuchtverein „Orais" aufgezogen war, hatte einen großen Erfolg. Fast nur hochwertige Rassen waren ausgestellt. Während die ausgestellten 32 Tauben sämtlich prämiiert wurden, fielen bei den Hühnern und Hähnen von 310 ausgestellten Tieren 36 aus. Der Protektor der Ausstellung, Oberbürgermeister Düsterloh, wies bei der Eröffnung auf den Wert der Geflügelzucht gerade in der heutigen Zeit hin. Gleichzeitig überreichte er dem Führer der Kreisfachgruppe, Hölken, einen von der Stadtverwaltung gestifteten Wanderpreis. Nach dem Urteil der Preisrichter fiel der Pokal für Leghorn an Züchter Bungert. Für die beste Gesamtleistung erhielt Züchter Bruse-Eppendorf einen ebenfalls von der Stadt gestifteten Wanderpreis. Auch der Eppendorfer Wanderpreis fiel an Züchter Bruse.

Unter den Anhänger der Straßenbahn geraten. Die Unsitte des Abspringens von der fahrenden Straßenbahn fordert immer wieder ihre Opfer. So sprang am Sonntagnachmittag eine Frau H. vom Triebwagen einer Straßenbahn, kam zu Fall und geriet unter den Anhänger. Mit einer schweren Brustquetschung und einem Oberschenkelbruch mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Festgenommen wurden zwei Zigeuner, die sich in Wattenscheid aufhielten, ohne eine feste Wohnung zu haben.

Gladbeck und Umgegend

Sorgt für unsere Vögel! Die Stadtgruppe der Kleingärtner bittet die gesamte Kleingärtnerschaft Gladbecks, dafür Sorge zu tragen, daß auch im Kriege für den Schutz der nützlichen Vogelwelt das Nötige getan wird. Es gibt keine bessere und wirksame Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau, als dem natürlichen Feind des Ungeziefers über den kalten Winter zu helfen. Die gemeinsam angelegten Futterplätze in den Anlagen sind mit geeignetem Futter und Trinkwasser zu versehen, darüber hinaus soll jeder Gartenbauer darauf bedacht sein, die Fütterung im Garten durchzuführen.

Flickbeutel auch für Soldaten

Die Einrichtung, daß die Bäuerin im Flickbeutel ihre Wäsche in die Stadt schickt, wo sie von Frauen der NS.-Frauenschaft auf Heimabenden und zu Hause ausgebessert wird, hat sich aufs beste bewährt. Jetzt wird die Flickbeutelaktion auch mit der Wehrmacht durchgeführt. Eine Luftwaffenbaukompagnie schickt Säcke voll ausbesserungsbedürftiger Strümpfe an die NS.-Frauenschaft, und in kurzer Zeit wandern die Säcke mit den gestopften Strümpfen zu den Soldaten zurück.

Stadt Wanne-Eickel

Seit 30 Jahren Bergvorschule in Wanne

Dem Charakter des Zeitgeschehens entsprechend werden die Wanne-Eickeler Bergvorschulen in aller Stille ihr dreißigjähriges Bestehen begehen. Im Anfang des Jahres 1910 wurde durch die damalige Amtsvertretung Wanne beim Oberbergamt in Dortmund und bei der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum der Antrag auf Errichtung einer bergegewerkschaftlichen Bergvorschule in Wanne gestellt, weil auf den Zechen in und um Wanne eine genügend große Anzahl von jungen Bergleuten vorhanden war, die beabsichtigten, sich zur Aufnahme auf die Bochumer Bergschule vorzubereiten. Der Vorstand der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum verschloß sich der Berechtigung dieser Gründe nicht und beschloß die Einrichtung einer Bergvorschule zu Ostern. Das Amt Wanne hatte zu diesem Zweck in der neuen Königin-Luise-Schule neben der Zeche „Pluto Wilhelm" ein Schullokal zur Verfügung gestellt. Die Schule liegt äußerst günstig, da sie von den Wohnvierteln der Zechen „Pluto Wilhelm", „Unser Fritz" und „Königsgrube" gut zu erreichen ist. Wie notwendig die Errichtung der Schule war, ist daraus ersichtlich, daß der erste Lehrgang bereits mit 36 Schülern eröffnet werden konnte. Vom Vorstand der Westfälischen Berggewerkschaftskasse wurden zu Lehrern der Rektor Kirchhoff und Lehrer Schötz ernannt, ersterem wurde die Leitung der Schule übertragen. Die Unterrichtserteilung in den Bergpolizeivorschriften oblag dem Einfahrer Krause. Ostern 1912 waren es schon 40 Schüler, die die Vorschule besuchten, unter ihnen eine große Zahl, die heute noch in den Diensten unserer Zechen steht. Als der Weltkrieg ausbrach, eilte mehr als die Hälfte der Schüler zur Fahne. In den Nachkriegsjahren spürte die Schule auch die Krise, ganz besonders war es die Inflationszeit, die sogar ein vorübergehendes Schließen der Schule notwendig machte. Erst Ostern 1925 konnte die Schule wieder eröffnet werden, aber die ungünstige Lage unserer Kohlenwirtschaft ließ nur eine Schülerzahl von 20 zu. Einige Jahre nach der Bildung der Bergvorschule zu Wanne kam auch eine Bergvorschule in Eickel zustande. Seit den Jahren der Schultoröffnung haben Hunderte von jungen Bergmännern dort ihre theoretische Ausbildung erfahren, zum Wohle von Volk und Werk. Heute sind beide Schulen in Wanne-Eickel zu einem bedeutenden Bildungs- und Lehrfaktor geworden.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Weiß und Elisabeth geb. Börger, Friedgrasstraße 50, begehen am 18. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Herzl. Glückwunsch.

Hauerprüfung bei der GBAG. Auf den beiden hiesigen Zechen der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. geht jetzt ein Hauerkursus zu Ende. 25 junge Bergleute haben hier unter der Leitung des Ausbildungssteigers Lohrmann ein umfangreiches theoretisches Wissen erhalten, ohne das heute kein Bergmann mehr den Hauerschein erhalten kann. Die Prüfung, mit der die Verleihung des Hauerbriefes durch die Bergbehörde verbunden ist, findet zum Wochenende statt.

Jubilarehrung fällt aus. Die schon seit Jahrzehnten alljährlich im Januar stattfindende Jubilarehrung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft für die Jubilare der beiden Zechen Wilhelm und Thies fällt infolge der Zeitumstände aus. Jedoch bleibt davon unberührt die Ueberreichung der Ehrengaben. Die gesellige Feier soll später nachgeholt werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

Berufserziehung und Betriebsführung

Lehrgang für Elektro-Schweißen.

Zur Teilnahme an der Lehrgemeinschaft für Elektro-Schweißen, die in aller Kürze beginnt, können sich noch einige Volksgenossen auf der Dienststelle des Berufserziehungswerkes, der DAF. Gelsenkirchen, von-Scheubner-Richter-Str. 46, anmelden.

Veranstaltungen

Konzertgemeinschaft blinder Künstler Westdeutschlands. Donnerstag abend um 8 Uhr findet im Hans-Sachs-Haus ein Konzert statt, zu dem noch an der Abendkasse Karten erhältlich sind.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Abschnitt Bulmke-Hüllen, hält am Sonntag, 21. Januar, 3 Uhr, im Saale des Wirts Josef Vollmer, Wanner Straße 134, seine erste diesjährige Versammlung ab.

Pfundiges „altdeutsches" Feldpost-Sendung



„Kinder, wir sollten dem Heinz 'was Nettes ins Feld schicken — dem Jungen müssen wir 'ne besondere Freude machen. Was kann man dem schicken?"



??? — der raucht auch nicht — ???



„Wenn ich einen Bräutigam hätte, dann wüßte ich schon, was ich dem ins Feld schicke — — — und außerdem würde ich ihm unter der Feldpostnummer die Zeitung abonnieren!"

Die Zeitung im Feld

ist ein täglicher Brief von „Zuhause". Sie bringt Grüße aus der Heimat und hält den Kontakt mit der Welt. Daher ist ein Feldpost-Zeitungs-Abonnement eine ganz besondere Freude für den Soldaten; denn die Zeitung erinnert täglich an den Spender und trägt Entspannung — Erbauung und Freude an die Front. Was ein Wunschkonzert für das Ohr, das ist die Zeitung für das Herz.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 17. Januar 1940.

6,00 Morgenruf, Morgenlied. — **6,05** Wiederholung der Abendnachrichten. Durchsprüche für den Bauer. **6,10** Knie—e beugt! — **6,30** Frühkonzert. Darin: **7,00** Nachrichten.
8,00 Frauenturnen. — **8,20** Morgenmusik (Schallplatten). — **9,30—9,40** Vom gesunden Leben.
10,00 Nachrichten, Marktberichte. — **10,10** Lieder und Klaviermusik v. Rimski-Korssakow.
11,30 Zur Unterhaltung (Schallplatten). — **11,50** Bauer, merk' auf.
12,00 Die Werkpause. Darin: **12.30** Nachrichten.
13,00 Fürs Kriegs-WHW. — **13,45** Nachrichten (franz.) **13,55** Zwischenmusik.
14,00 Nachrichten, Glückwünsche. — **14,15** Melodein aus Köln am Rhein.
15,00 „Der gestirnte Himmel über mir . . ." — **15,15** Nachrichten (franz.) — **15,25** Zwischenmusik. — **15,30** Für große und kleine Kinder.
16,00 Für unsere Soldaten.
17,00 Nachrichten. — **17,10** Bunte Unterhaltung.
18,00 Neues vom Film. — **18,15** Nachrichten (franz.) **18,25** Die Heimat spricht. — **18,45** „An die ferne Geliebte" von Ludwig van Beethoven.
19,00 Plauderei (franz.) — **19,10** Bilder und Klänge aus Moselfranken „Genoveva". — **19,45** Politische Zeitungs- und Rundfunkschau.
20,00 Nachrichten. — **20,15** Blasmusik.
21,00 Unterhaltungs-Konzert. Darin: **21,15** Nachrichten
22,00 Nachrichten. — **22,15** Nachrichten (franz.) — **22,30** Kleine Melodie.
23,00 Nachtmusik. Darin: **23,15, 0,15, 1,15** Nachrichten
24,00 Nachrichten.

Donnerstag, den 18. Januar 1940.

6,00 Morgenruf, Morgenlied. — **6,05** Wiederholung der Abendnachrichten. Durchsprüche für den Bauer. **6.10** Knie—e beugt! — **6,30** Frühkonzert. Eysoldt spielt. Darin: **7,00** Nachrichten.
8,00 Frauenturnen. — **8,20** Morgenmusik (Schallplatten). Darin: **9,00—9,15** Keine Mutter ohne Hilfe, NSV.-Haushaltshilfe.
9,30 Schulfunk, Mittel- und Oberstufe.
10,00 Nachrichten. — **10,10** Ritter Glück.
11,30 Zur Unterhaltung (Schallplatten). — **11,50** Der Erzähler.
12,00 Musik am Mittag. Großes Orchester und Chor des Reichssenders Köln. Darin: **12,30** Nachrichten.
13,45 Nachrichten (franz.) — **13,55** Zwischenmusik.
14,00 Nachrichten, Glückwünsche. — **14,15** Melodein aus Köln am Rhein.
15,00 Wirtschaftsführer des Westens. — **15,15** Nachrichten (franz.) — **15,25** Fürs Kriegs-WHW.
16,00 Die Kelter. Kantate für Soli, Chor und Orchester.
17,00 Nachrichten.
17,10 Sonate für Flöte und Harfe. — **17,30** Die Heimat spricht. — **17,50** Aus Technik und Forschung.
18,00 Musik zum Feierabend (Schallplatten). Darin: **18,15** Nachrichten (franz.)
19,00 Plauderei (franz.) — **19,10** Nach des Tages Arbeit spielt das Orchester Otto Dobrindt. Darin: Berichte. — **19,45** Politische Zeitungs- und Rundfunkschau.
20,00 Nachrichten. — **20,15** Bunt ist die Welt der Operette. Darin: **21,15** Nachrichten (franz.)
22,00 Nachrichten. — **22,15** Nachrichten (franz.) — **22,30** Nachtmusik. Darin: **23,15, 0,15, 1,15** Nachrichten
24,00 Nachrichten.

Wir drucken für Industrie und Handel

Preislisten
Zirkulare
Briefbogen
Briefumschläge
Mitteilungen
Kataloge
Rechnungen

für Vereine

Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Postkarten
Statutbücher
Plakate

Buchdruckerei Münstermann

Gelsenkirchen
Rotthauser Str. 5

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Gelsenkirchen

Pferde-Einberufung und Vorzugrung von vierrädrigen Bespannfahrzeugen.

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes und der nach diesem Gesetz erlassenen Pferdeergänzungsvorschrift hat der 2. Pferdevormusterungsoffizier der Wehrersatz-Inspektion Münster für das gesamte Stadtgebiet Gelsenkirchen die Vormusterung sämtlicher Pferde vom 4. bis 18. Lebensjahre angeordnet. Desgleichen sind vierrädrige Bespannfahrzeuge vorzuführen. Die Pferdebesitzer und Besitzer von vierrädrigen Bespannfahrzeugen, deren Pferde und Bespannfahrzeuge vorgeführt werden müssen, haben f. Zt. für die ursprünglich vorgesehene Vormusterung vom 20. 11. 1939 ab eine besondere schriftliche Aufforderung erhalten, die Gültigkeit behält. Für diejenigen Pferde- und Bespannfahrzeugbesitzer, die eine schriftliche Aufforderung nicht erhalten haben, aber im Besitz vorführungspflichtiger Pferde und Bespannfahrzeuge sind, gilt diese Bekanntmachung als Aufforderung. Die Vorführung der Pferde und Bespannfahrzeuge hat in der Reihenfolge zu erfolgen, wie sie in der Pferdeeinberufung aufgeführt sind.

Für die Vormusterung der Pferde und Bespannfahrzeuge sind folgende Musterungsplätze und Tage vorgesehen:

Ortsteil Gelsenkirchen
auf dem Wildenbruchplatz an der Ausstellungshalle,

Montag, den 22. Januar,
9 Uhr: A—H, Stamm-Nr. 1—60
A—H, Lfde. Nr. 1—91,
13,30 Uhr: J—L, Stamm-Nr. 61 bis 101
J—L, Lfde. Nr. 92—135.

Dienstag, den 23. Januar,
8 Uhr: M—S, Stamm-Nr. 102—176
Nachtrag Stamm-Nr. 194—201
M—L, Lfde. Nr. 136—212,
13,30 Uhr: T—Z, Stamm-Nr. 177 bis 193
Nachtrag Stamm-Nr. 202—230
T—Z, Lfde. Nr. 213—237.

Ortsteil Buer und Horst,
auf dem Platz Viehmarkt Buer-Mitte, Springestraße,

Mittwoch, den 24. Januar,
8 Uhr: A—G, Stamm-Nr. 1—69
A—G, Lfde. Nr. 1—68,
Für Horst:
13,30 Uhr: A—Z, Stamm-Nr. 1—28
A—Z, Lfde. Nr. 1—27.

Donnerstag, den 25. Januar,
8 Uhr: H—L, Stamm-Nr. 70—132
H—L, Lfde. Nr. 69—132,
13,30 Uhr: M—P, Stamm-Nr. 133 bis 174
M—P, Lfde. Nr. 133—173.

Freitag, den 26. Januar,
8 Uhr: R—Z, Stamm-Nr. 175—247
R—Z, Lfde. Nr. 174—238,
13,30 Uhr: W—Z, Stamm-Nr. 248 bis 282
W—Z, Lfde. Nr. 239—261.

Es brauchen nicht vorgeführt werden: gefohlte Hengste, Pferde, die auf beiden Augen blind sind und Pferde, die dauernd unter Tage in Bergwerken arbeiten.

Zur Musterung muß entweder der Besitzer selbst, oder ein von ihm Beauftragter anwesend sein. Besonderer Wert wird auf die Sauberkeit der Pferde, auf guten Hufbeschlag und Hufpflege (sauber, nicht gefettet) gelegt.

Haftung für irgendwelche Schäden, Unfälle usw. übernimmt die Heeresverwaltung nicht. Für das Eindecken der Pferde auf dem Musterungsplatz ist jeder Besitzer selbst verantwortlich. Entschädigungen für Fahrtauslagen, Lohn und andere finanzielle Ausfälle, sowie sonstige Kosten, werden nicht gezahlt.

Pferde und Fahrzeuge müssen jeweils spätestens eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung an Ort und Stelle sein, eingegliedert in der zahlenmäßigen Reihenfolge.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ein Versäumnis der Vorführung der gestellungspflichtigen Pferde und Bespannfahrzeuge mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnisstrafe und Geldstrafe, oder mit einer dieser Strafen bestraft werden muß.

Gelsenkirchen, 15. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Preisregelung für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen.

Durch die Anordnung über Höchstpreise im Kraftwagen-Güternahverkehr hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen die Preise für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen im Güternahverkehr geregelt.

Die Fuhrleistungen können nach drei verschiedenen Sätzen gebildet werden, und zwar nach Leistungssätzen (Tonnenkilometer), nach Stundensätzen und nach Tages- und Kilometersätzen. Die erste Vergütungsart ist anzuwenden, wenn das Gewicht der Ladung durch Messen, Wiegen oder Zählen der verladenen Einheiten eindeutig festgestellt werden kann. Die Stundensätze sind bei schleppender Transportabwicklung anzuwenden, und zwar, wenn bei Lastkraftwagen weniger als 8 Kilometer und bei Zugmaschinen weniger als 6 Kilometer je Stunde zurückgelegt werden. Die dritte Vergütungsart kommt dann in Frage, wenn wechselnde Leistungen eine Abrechnung nach den beiden erstgenannten Sätzen nicht zulassen, insbesondere bei Zuweisung eines Fahrzeuges an eine Bedarfsstelle zur Benutzung auf längere Zeit. In den drei Anlagen der Anordnung ist die Staffelung der einzelnen Vergütungssätze genau aufgeführt. Die Anordnung kann bei den einzelnen Fahrbereitschaftsleitern eingesehen werden.

Der Regierungspräsident.

sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unmenschlicher Weise auf die Frau des Deutschen und dessen 16jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Preisgabe des Verstecks von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Luczak durch seine Hilfspolizisten ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnischen Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall stürzte sich die verhetzte polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Luczak diesen Grausamkeiten mit grinsendem Gesicht zusah. Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Waggon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze, um auf einen Zug zu warten, dem er dann wieder angehängt wurde. Wiederholt wurde die Tür des Waggons aufgerissen, und polnische Eisenbahner warfen unter dem tatenlosen Zusehen der Polizeibegleitung Ziegelsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepferchten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten. Als der Weltkriegsinvalide Kiock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Wagen und „besänftigte" ihn solange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte. Kurz hinter Thorn wurde der stehende Zug zum ersten Mal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Luczak den Waggon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Dasselbe wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel. Eine etwa 200köpfige anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen. Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Pöbels nicht im geringsten ein, sondern stachelte mit seinen Helfern durch die falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf. „Es gab keinen unter uns" — so erklärte der Zeuge Johann Menger-Lindner, dem seine damals erlittene schwere körperliche Schädigung noch anzusehen ist — „der dabei ohne Verletzungen davonkam. Unser Blut und das Blut anderer Deutscher, die kurz vor uns durch die Stadt geführt wurden, bildeten Lachen auf der Straße."

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruches als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der Bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Magistrati zum Abschied bei Ribbentrop

Berlin, 16. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Dienstagmittag den von Berlin scheidenden bisherigen Botschaftsrat an der Königlich-Italienischen Botschaft, Graf Magistrati, der zum Gesandten in Sofia ernannt wurde, in seinem Hause in Dahlem. An dem Empfang nahmen von italienischer Seite u. a. Botschafter Attolico mit den Herren der italienischen Botschaft sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teil.

Flugstrecke Berlin—Moskau wird früher eröffnet

Berlin, 16. Jan. Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß die Strecke Berlin—Moskau bereits am Samstag, dem 20. Januar, von der Deutschen Lufthansa und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird. Die Strecke wird täglich auch Sonntags in beiden Richtungen beflogen. Außer Fluggästen werden, wie auf allen anderen Fluglinien, auch Post und Fracht befördert.

Luftlinie Moskau—Sofia

Moskau, 16. Jan. In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet.

Die neue Fluglinie soll von Moskau über Kherson nach Sofia führen.

Ausländische Gäste in Preßburg

Empfang durch Dr. Tiso.

Preßburg, 16. Jan. Die zur Amtseinführung des ersten Rektors der Slowakischen Universität in Preßburg anwesenden ausländischen Gäste und Wissenschaftler widmeten den Montagvormittag einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der slowakischen Hauptstadt. Am Nachmittag statteten sie der Gemeinde Weinern bei Preßburg einen Besuch ab, wo sie Gelegenheit hatten, die farbenfrohen und schönen Volkstrachten dieser Gegend kennenzulernen. Anschließend wurden die ausländischen Gäste und Delegierten vom Präsidenten der Republik Dr. Tiso empfangen.

„Angst macht große Augen"

Slowaken lachen über englische Fliegermärchen.

Preßburg, 16. Jan. Zu den Lügenmeldungen der westdemokratischen Nachrichtenagenturen, englische Flieger seien bis über Wien vorgestoßen und hätten dabei auch Preßburg gesehen, stellt „Slovenska Prawda" fest, solche Phantasien der englischen Propagandastellen könnten in der Slowakei nur zum Lachen reizen; denn abgesehen davon, daß diese Meldungen ohnehin schon von den zuständigen deutschen Stellen in eindeutiger Weise widerlegt worden seien, wäre es auch ganz unmöglich gewesen, von Wien Preßburg zu sehen, es sei denn, die Engländer hätten ganz besonders große Augen gehabt, was übrigens gar nicht ausgeschlossen sei, denn ein slowakisches Sprichwort besage: Angst macht große Augen.

Dr. Ley über die Aussichten des Kampfes

Ein Vortrag in der Gauhauptstadt / „. . . noch nie so günstig wie heute"

Münster, 16. Jan. Nach Abschluß der Erinnerungsfeier für den Wahlsieg in Lippe, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gesprochen hatte, unternahm der Reichsorganisationsleiter eine Besichtigungsfahrt, die ihn im Gau Westfalen-Nord durch einige Betriebe führte. Die zweitägige Besichtigungsreise endete in Münster, wo der Reichsleiter vor Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Wirtschaft sprach. Neben dem Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer waren eine größere Anzahl von hohen Offizieren der Wehrmacht, so der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis 6, Generalleutnant Glokke, erschienen.

Vor Beginn der letzten Veranstaltung hatte Dr. Ley den Friedenssaal besucht, wo die Politischen Leiter und die Vertreter der Gliederungen der Partei angetreten waren. An der historischen Stätte wurde er vom Oberbürgermeister der Stadt willkommen geheißen. Nach kurzen Grußworten des Gauleiters Dr. Meyer dankte Dr. Ley für den Empfang.

Im Großen Saale des Fürstenhofes hielt der Reichsorganisationsleiter einen Vortrag, in dem er von der Bedeutung des Westfälischen Friedens ausging, der das Deutsche Reich so stark zerrissen habe. Er schilderte weiterhin die Entwicklung des Deutschen Reiches nach dieser Zeit und die schicksalhafte Entwicklung des deutschen Volkes. Dieses Schicksal werde bestimmt durch das Blut und die rassischen Eigenschaften, die sich nur unter bestimmten Bedingungen in ihrer Reinheit entwickeln könnten, Bedingungen materieller und kultureller Art. Dann äußerte sich Dr. Ley über die Aussichten des gegenwärtigen Kampfes gegen England, die noch nie so günstig wie jetzt für Deutschland gewesen seien. Während noch im Weltkriege England fast die ganze Welt gegen uns aufhetzen konnte, sei es diesmal nur Frankreich, das als Vasall mitgehe. Aus unserer Front im Rücken sei die Grenze zu einem befreundeten Volk geworden, der Norden sei für uns kein Problem, der Balkan sei ruhig, Italien unser Freund, weil wir die gleichen Ziele hätten. Auch im Fernen Osten bestehe kein Problem mehr für uns. Im Innern sei Deutschland wie junger Beton, der immer härter und fester werde. „Militärisch hat der Versailler Vertrag für uns den Vorteil gehabt, daß wir durch die Abrüstung unser gesamtes Material, auch das älteste, vernichten mußten. Dadurch waren wir gezwungen, unsere ganze Energie und allen Erfindergeist aufzuwenden, um auf diese Weise die neuesten und stärksten Waffen der Welt zu schaffen, während England und Frankreich in dieser Zeit nichts getan haben. Sie glaubten auch nicht, daß wir in vier Jahren imstande sein könnten, aufzurüsten. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß wir nur bluffen, und waren überrascht, als sie durch den Polenfeldzug eines anderen belehrt wurden. Selbst der schwächste Punkt unserer Rüstung ist immer noch stärker, als es sich die Engländer je geträumt haben. Dazu kommt der Geist der Truppen, der dem von 1914 in nichts nachsteht, ihn vielleicht noch übertrifft. Die größte Gewähr für den Sieg aber ist der Führer." Dr. Ley schilderte Adolf Hitler als Befehlshaber der Wehrmacht, der uns die größten Chancen gibt. Er ist als Feldherr genau so der Revolutionär, wie er es als Volksführer ist, der mit einer genialen Kühnheit plant und ausführt, was er seinen Truppen zumuten kann.

Die aufschlußreichen Ausführungen Dr. Leys wurden oft von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen. Mit einem Dank für den Besuch Dr. Leys schloß der Gauleiter mit einem Siegheil auf den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler.

Simon gibt Inflationsgefahr zu

Der britische Schatzkanzler über die schwierige Lage Englands

Berlin, 16. Jan. Der britische Schatzkanzler, Sir John Simon, hat in Glasgow eine Rede gehalten, deren wesentlichster Inhalt in der Feststellung gipfelt, daß es zur Verhinderung einer Inflation in England nur die drei Möglichkeiten einer Besteuerung, einer Förderung der Spartätigkeit und einer Rationierung des Verbrauches gebe.

In aller Offenheit hat damit eine der berufensten britischen Stellen zugegeben, daß der Krieg auf das innerenglische Wirtschaftsleben bereits sehr weitgehende Auswirkungen gezeitigt hat. Die zahlreichen überheblichen Propagandameldungen der letzten Monate, daß die englische Finanzlage und das englische Wirtschaftsleben den deutschen Verhältnissen geradezu „turmhoch überlegen seien", weil infolge der gewaltigen Finanzkraft Englands und seiner glänzenden Versorgung mit allen Rohstoffen und Lebensmitteln keinerlei Schwierigkeiten bestünden und keinerlei Einschränkungen notwendig seien, sind damit von der zuständigsten englische Stelle als falsch erklärt worden.

Die finanzielle Kraft Englands ist heute infolge der Pfundabwertung, der stark verminderten Goldbestände und der zusammengeschmolzenen und nur teilweise verwertbaren Auslandsguthaben bedeutend geschwächt, und erst vor wenigen Tagen hat der bekannte russische Wirtschaftssachverständige, Professor Bogolepow, in der „Iswestija" festgestellt, daß die finanziellen Kräfte Englands mit einer täglichen Aufwendung von 6 Millionen Pfund für Kriegszwecke schon jetzt bis zum äußersten angespannt sind und daß gegenüber den noch wachsenden Finanzierungsanforderungen sich in den Staatseinnahmen und im Volksvermögen Englands deutlich eine absteigende Tendenz zeige. Da im Gegensatz zum Weltkrieg auch keine Auslandsanleihen möglich sind, bleibt für England also tatsächlich nur die Möglichkeit eines immer stärkeren Anziehens der Steuerschraube und des Zwangssparens. Es ist besonders interessant, daß Sir John Simon die Notwendigkeit einer Rationierung so betont herausstellt, weil man sicherstellen müsse, daß der Verbrauch nicht größer sei als die Lieferungsmöglichkeiten erlaubten. Daraus ist klar erkennbar, daß es England schon jetzt nicht mehr möglich ist, seine Einfuhren auf dem normalen Friedensumfang zu halten. Auch Professor Bogolepow hat darauf verwiesen und ausgeführt, daß England auf dem Gebiet des Außenhandels seit Kriegsausbruch bis jetzt nur eine Reihe von Mißerfolgen zu verzeichnen habe. Die Einfuhr ausländischer Waren nach England gehe infolge des Schiffsraummangels und der Gefährdung der Verbindungswege durch die deutsche Kriegsmarine ständig zurück und auf dem Gebiete der Ernährung lebe Englands deshalb bereits heute vielfach auf Kosten seiner Vorräte. Die allgemeine Zerstörung der Welthandelsverbindungen werde sich auf den englischen Außenhandel selbst am stärksten auswirken.

„Verrückte Politik der Flugblattangriffe"

„Nichts als Zeit- und Geldvergeudung" — sagt „Daily Expreß" / Rattenfängermethoden ziehen nicht mehr

Berlin, 16. Jan. (Eig. Bericht.) Der „Daily Expreß" bekennt sich zu der Ueberzeugung, daß das Abwerfen von Flugblättern über Deutschland nichts als Zeit- und Geldvergeudung sei. Es habe keinen Zweck, auf diese Weise an die Deutschen zu schreiben und die britische Luftwaffe zu Postflugzeugen zu degradieren. Einige dieser Flugblätter seien von Engländern in schlechtem Deutsch geschrieben, andere wieder seien von Ausländern verfaßt, die eine eigene Art von Krieg, nämlich ihren Krieg gegen Deutschland, führten. Sie könnten den englischen Standpunkt überhaupt nicht zum Ausdruck bringen. „Wer ist eigentlich für diese verrückte Politik der Flugblattangriffe verantwortlich?" fragt der „Daily Expreß". Dieselben Kräfte, die auch für die Hetze und den Ueberfall auf Deutschland die Verantwortung tragen, lautet die einzig richtige Antwort auf diese Frage. Wir brauchen nicht erst das Eingeständnis der englischen Zeitung, daß „Ausländer", also Juden und andere Emigranten, in amtlichen englischen Stellen Gelegenheit finden, ihr Mütchen an Deutschland zu kühlen, um zu wissen, wen wir vor uns haben. Wir kennen den Feind: die jüdisch-englische Plutokratie, und gerade weil wir ihn kennen, fallen wir auf solche Mätzchen wie die Flugblätter nicht herein. „Briefe, die ihn nicht erreichten" bleiben diese Postsendungen aus England, ob sie nun aus der Luft kommen oder ob der „olle ehrliche Seemann" King Hall sich die Finger wund schreibt. Die Zeiten, in denen man mit dem deutschen Volk Rattenfänger von Hameln spielen konnte, sind endgültig vorbei. Der „Daily Expreß" hat also ausnahmsweise einmal durchaus recht. Es soll ihm ehrlich bescheinigt werden.

Zank zwischen England und Kanada

London will die Weizenpreise drücken, Kanada aber will verdienen

Amsterdam, 16. Jan. Auf dem Gebiet der Weizenverkaufspolitik scheinen zwischen Ottawa und London erhebliche Unstimmigkeiten zu bestehen. Die britische Regierung hat sich zwar auf Ersuchen des in London weilenden kanadischen Ministers Crerar bereiterklärt, kanadischen Weizen zu einem über der augenblicklichen Notierung in Winnipeg liegenden Preis zu kaufen, hat aber gleichzeitig die Bedingung gestellt, daß der Preis des kanadischen Weizens für die Dauer des Krieges auf einer zu vereinbarenden Höhe stabilisiert werde.

Diese Bedingung hat jedoch die Weizenfarmer des kanadischen Mittelwestens in große Erregung gebracht, da diese nach der langen Reihe magerer Jahre endlich die aus den Kriegsverhältnissen sich ergebenden Gewinnmöglichkeiten der kommenden Jahre ausnutzen wollen und deshalb jede vorzeitige Bindung der Weizenpreise ablehnen. Da sich die kanadische Regierung stark auf diese Farmerpreise des Westens stützt, kann sie sich ihrem Druck nicht entziehen. Das Ergebnis ist, daß die englisch-kanadischen Verhandlungen über Weizenankäufe bisher zu keiner Einigung geführt haben.

Hilfe im letzten Augenblick

Madrid, 16. Jan. Nach einer Meldung aus Castellon konnte der Schnellzug Valencia—Saragossa, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen bei der Station Barracas eingeschneit war, endlich aus den Schneemassen befreit werden. Die Arbeiterkolonne, die zur Hilfeleistung herangezogen worden war, mußte sich durch zwei Meter hohen Schnee hindurcharbeiten, um zu dem eingeschneiten Zug zu gelangen. Die Reisenden befanden sich infolge der großen Kälte und des völligen Fehlens jeglicher Lebensmittel in sehr bedrängter Lage, jedoch traf die Hilfe noch so rechtzeitig ein, daß niemand ernstlich zu Schaden gekommen ist.

Für unsere Frauen

Harmonie in der Buntheit

Zeitgemäße Mode — Gut und kleidsam — Man spart Punkte.

Wie erfinderisch die Frauen sind, um auch jetzt allzeit hübsch und modisch angezogen zu sein, kann man täglich beobachten. Viele erscheinen in ganz „neuer" Winterkleidung, deren Stoffe schon 1—2 Jahre oder länger dienten. Da nun gerade in den verflossenen Jahren sehr viel buntgemusterte Stoffe verarbeitet wurden, ist die Zusammenstellung von zwei Kleidungsstücken zu einem nicht immer ganz einfach und verursacht oft Kopfzerbrechen. Um den guten Geschmack nicht zu verletzen, könnte man als Richtschnur geben, nie zwei verschieden gemusterte Stoffe zu einem Kleid zusammenzustellen. Wie ja auch zum karierten oder gestreiften Herrenanzug der einfarbige Schlips in den meisten Fällen geschmackvoller wirkt, während der gemusterte den einfarbigen Anzug sehr vorteilhaft beleben kann. So auch bei der weit lebhafter gemusterten Damenkleidung.

Zwei Blumenmuster zusammen zu verarbeiten, sollte man tunlichst ganz vermeiden. Hat man jedoch nichts Einfarbiges und möchte zur Modernisierung keine „Punkte" opfern, so läßt sich vielleicht ein geblümter Stoff mit einem symmetrischen Streifen- oder Karomuster zusammenstellen, etwa so, daß man dem gestreiften Stoff in bestimmten Abständen einen Blumenstreifen einsetzt. Natürlich ist hier auch die Art der Musterung entscheidend, ebenfalls die verschiedenen Farben. Auf alle Fälle ist es ratsam, ehe man ans Trennen und Zerschneiden der zu verschmelzenden Kleidungsstücke geht, beide Stoffe zusammenzulegen, wie man sie zu verarbeiten gedachte, um erst den vollen Eindruck zu gewinnen. Passen sie ganz und garnicht zusammen, gibt es bestimmt einen anderen Ausweg.

Vielleicht findet sich doch noch ein einfarbiges Kleid, mit dem man schon garnicht mehr gerechnet hatte. Durch einen Querschnitt trennt man Rock und Oberteil, nimmt dieses in der Schulternaht hoch, wodurch ein rückwärts am Halsansatz meist etwas vertragener Streifen wegkommt. Der Rock wird um die Hüftpartie herum glatt abgearbeitet und wenn möglich in Längsnähten abgeschrägt, es verleiht ihm, ohne daß auch nur ein Zentimeter an Weite zugesetzt wurde, glockiges Aussehen. Die nun entstandene Lücke zwischen Rock und Oberteil wird durch ein breites, vorn, nach oben und unten, spitz oder abgerundet zulaufendes Gürtelteil, aus einem leichteren bunten Stoff, ausgefüllt, aus dem man auch weite lange Aermel erarbeitet, die an Stelle der engen vertragenen eingesetzt werden. Diese eben beschriebene Aenderung läßt sich umgekehrt einfarbig zu bunt genau so gut ausführen und wird ebenso hübsch und elegant aussehen.

Von einem hochgeschlossenen Kleid, das vielleicht nicht so vertragen, aber etwas unmodern wirkt, trennt man den Kragen ab, macht vorn einen langen, bis in die Taille reichenden, blusenartigen Einsatz mit Kragen und breitem Gürtel. Das Oberteil des Kleides wird nun zu einem kurzen Jäckchen abgearbeitet, bekommt noch einen Streifen vom Einsatzstoff innen an den Saum leicht angenäht, blusig im Gürtel gehalten. Auch diese Wandlung läßt sich gleich gut einfarbig mit bunt oder bunt mit einfarbig verbinden. Auf beide Arten gewinnt man ein hübsches, elegant aussehendes Tageskleid, das auch an warmen Frühlingstagen sehr straßenmäßig wirkt und ein leichtes Kostüm ersetzt.

Werden durch derartige Aenderungen die Jackenteile kürzer als gewünscht, dann betont man die Kürze noch, d. h. man rundet je nach der Form von der Seitennaht nach vorn noch ab, damit sie augenfälliger wird, und das ganze Jäckchen wird an den Rändern mit einer abstechenden Spitze, einem Band oder einer bunten Borte besetzt, die es zwar in Wirklichkeit um etwa 1½ Zentimeter verlängert, aber durch den abstechenden Besatz erscheint es kürzer und zwar gewollt kurz. Der Besatzstreifen umrandet auch die Aermel am Handgelenk und kann, wenn es die Form erlaubt, rückwärts am Hals Stuartkragen ähnlich entlanggeführt werden. Derartige kleine Kniffe sind oft sehr wirkungsvoll.

Will man ein zwei- oder dreifarbig gestreiftes Kleid gern zu einem Straßenanzug verwenden, so wählt man für die Jacke einen einfarbigen Stoff in der Grundfarbe des Kleides. Jackenkragen und Taschenblenden werden aus dem gestreiften Stoff aufgesetzt. Halsschal, Hutband und vielleicht auch die Handschuhe wählt man in einer der Streifenfarben. Will man ein Uebriges tun, läßt man auch die Handtasche mit dem Schal übereinstimmen. Aber in aller Interesse sei wiederholt, stets erst alles zusammenstellen, ehe man mit Trennen und Zuschneiden beginnt.

‚Vor Gebrauch zu schütteln'

Lesen Sie eigentlich Gebrauchsanweisungen? — Der Mann, der es besser weiß — Wege zur Sparsamkeit in kleinen Dingen.

Wir erinnern uns mit Vergnügen jenes Biederen, der seine erkrankte Frau nach Kräften schüttelte und auf die erstaunte Frage des hinzukommenden Arztes erklärte: auf der verordneten Medizin stehe ausdrücklich „vor Gebrauch zu schütteln". Der Mann ist einem leichten Mißverständnis zum Opfer gefallen. Aber er hat, zu seiner Ehre sei es gesagt, die Gebrauchsanweisung wenigstens gelesen. Auch das scheint fast ein Ausnahmefall zu sein. Fragt man einmal bei den Fabrikanten der mancherlei Verbrauchsmittel herum, die unser tägliches Leben begleiten, so erklären sie fast einhellig aus langer Erfahrung heraus, daß ein sehr großer, ja vielleicht der überwiegende Teil der Verbraucher die Gebrauchsanweisung unbeachtet läßt.

Man mag über die Gründe dafür verschiedener Meinung sein; es mag auch sicher zutreffen, daß dies eine typisch deutsche Erscheinung ist, die man in anderen Ländern nicht oder wenigstens nicht in diesem Maße findet. In normalen Zeiten könnte es uns auch gleichgültig sein, ob Frau Meier ihr Metallputzmittel infolge falschen Gebrauches eimerweise vergeudet oder Frau Schulze ganze Dosen von Bohnerwachs an ihre gute Stube hängt. In Kriegszeiten aber liegen die Dinge anders. Wir müssen in jeder nur erdenklichen Weise mit den Verbrauchsmitteln des täglichen Lebens sparen, um möglichst viel davon für den Export, der unser Leben im Kriege und unsere wirtschaftliche Widerstandskraft sicherstellt, freizubekommen.

Für viele Verbrauchsgüter ist auf dem Wege der Bezugsscheinpflicht dafür gesorgt, daß die nötige Sparsamkeit eingehalten wird. Es gibt aber darüber hinaus noch Dutzende von anderen Dingen, für die diese Pflicht nicht eingeführt ist und die trotzdem so sparsam wie nur möglich verbraucht werden sollten. Es sei hier vor allem an die zahllosen Reinigungsmittel des Haushaltes erinnert, an Metallputzmittel, Reinigungs- und Pflegemittel für Fußböden, Möbel usw. Es ist hier so, daß die Fabrikanten dieser Mittel meist über ausgedehnte Erfahrungen darüber verfügen, wie man das Mittel am besten anwendet. Oft gibt es eigene Laboratorien, in denen Fachleute nichts anderes tun als die richtige und zweckmäßige Anwendungsform der Mittel auszuknobeln und ihren Verwendungsbereich festlegen.

Und was bei allen diesen Versuchen und Erfahrungen herauskommt, steht schließlich in der Gebrauchsanweisung. Es ist also von vornherein wenig wahrscheinlich, daß Herr Lehmann, der stets zu behaupten pflegt, er wisse es besser, wie dieses oder jenes Mittel angewendet werden müsse, er brauche daher keine Gebrauchsanweisung, ja bei ihm könne sogar der Fabrikant noch etwas lernen, mit diesen großsprecherischen Behauptungen Recht hat. Geht man den Dingen auf den Grund, so bestätigt sich meist, daß auch diese oder jene Anwendungsform, die Herr Lehmann als sein Patent betrachtete, schon in der Gebrauchsanweisung steht, nur eben vielleicht in einem Nebensatz, weil eine solche Anweisung ja für alle Verbraucher und alle Anwendungsfälle gültig sein muß.

Vor allem soll man die in den Anweisungen angegebenen Mengen beachten. Der Grundsatz „viel hilft viel" ist meistens nicht am Platz. Und man darf auch nicht glauben, daß der Fabrikant, etwa nur seinen Absatz zu steigern, größere Mengen verschreibt als wirklich notwendig sind. Im Gegenteil: jeder Fabrikant ist bemüht, sein Mittel im Wettbewerb mit anderen als möglichst sparsam und billig hinzustellen, er wird sich also hüten, größere Mengen als nötig vorzuschreiben. Handelt es sich im Einzelfall auch nur um wenige Tropfen oder Gramme, die erspart werden, so macht das doch aufs Ganze gerechnet gleich Hunderte oder gar Tausende von Kilo aus, und das sind schon wirtschaftlich ins Gewicht fallende Werte, die es lohnend erscheinen lassen, einen Blick in die Gebrauchsanweisung zu tun.

H. J.

Bittere Pillen

Berlin, 16. Jan. (Eig. Bericht.) „Das englische Volk wird in einem Narrenparadies gehalten", erklärte der liberale Abgeordnete Horabin in einer Rede vor seinen Wählern in Nord-Cornwall. Während die Nationalsozialisten die Wahrheit erfahren, werde das englische Volk mit einer irreführenden Propaganda gefüttert, die vom Informationsministerium ausgehe, wie zum Beispiel die Broschüre „Assurance of Victory". Die Broschüre erwecke den Eindruck, daß England sich nur hinzusetzen brauche, um den Krieg zu gewinnen, weil die Zeit für England arbeite. Nichts entspreche aber weniger der Wahrheit, als eine solche Behauptung. Die Zeit sei jetzt gekommen, wo man in aller Oeffentlichkeit geradeheraus über die Fehler der englischen Regierung sprechen müsse, betonte der Abgeordnete, der in diesem Zusammenhang von unzulänglichen Leuten und von solchen sprach, die zu allem „Ja" sagten, nur weil sie vom Premierminister auf hohe Posten berufen worden seien.

Diese Worte sind bittere Pillen, an denen die Wähler in Nord-Cornwall ein wenig zu schlucken haben dürften. Oder sollten sie an dem Gang der Ereignisse in und um England bereits gemerkt haben, daß das englische Volk nicht von Ministern geleitet, sondern von Narren an der Nase herumgeführt wird. Das Ergebnis ist leider kein Narrenspiel, sondern ein blutiger Krieg, und das, was der liberale Abgeordnete „irreführende Propaganda" nennt, ist streng genommen verbrecherische Lüge und Hetze. Immerhin läßt auch die Stimme dieses Predigers in der Wüste erkennen, daß die Wahrheit in England hie und da schon auf dem Marsch ist.

Holländisches 8000-To.-Motorschiff in der Biscaya gesunken

Amsterdam, 16. Jan. Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist, einer Meldung des holländischen Telegraphen-Büros „ANP" zufolge, etwa 100 Meilen von Quessant im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 To. Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

Brand in Schizuoka gelöscht

6500 Häuser zerstört.

Tokio, 16. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Der furchtbare Brand in Schizuoka konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 35 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.

Erdbeben auf der Insel Chios

Athen, 16. Jan. Die Erdbebenerscheinung in Kleinasien und im Aegäischen Meer setzen sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Kreta am 6. Januar wird am heutigen Dienstag ein mittelstarkes Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

Beisetzung Claus von Bohlen und Halbachs

Essen, 16. Jan. Claus von Bohlen und Halbach, der zweitälteste Sohn des Hauses Krupp von Bohlen und Halbach, Leutnant in einem Jagdgeschwader und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, starb am 10. Januar im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Am Dienstagnachmittag fand die Beisetzung des Helden in der Familiengruft auf dem Krupp-Friedhof am Essener Hauptbahnhof statt. Mit dem Trauermarsch von Beethoven, gespielt von einer Wehrmachtskapelle, wurde der von sechs Soldaten getragene und mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg zur Gruft geleitet. Im Trauerzug bemerkte man u. a. Oberpräsident Gauleiter Terboven, Gauleiterstellvertreter Schleßmann, SA.-Brigadeführer Gutenberger, Vertreter der Wehrmacht, den Essener Oberbürgermeister Dillgardt u. a. m. Das Lied „Wenn wir fallen", gesungen vom Kruppschen Männergesangverein Gemeinwohl, leitete die Trauerfeier ein. Pfarrer Ueberfeldt zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen, der sein Leben gab für die Seinigen. Nach den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden" und den Ehrensalven, legte ein Fliegerkamerad Claus von Bohlen und Halbachs einen Kranz nieder und rief ihm ein letztes Lebewohl zu. Es folgten weitere Kranzniederlegungen, so u. a. für den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, und für die übrigen Wehrmachtsteile. Gauleiter Terboven hielt die Traueransprache. Im Namen der Arbeitskameraden der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. nahm Dr. F. Baur Abschied von dem verehrten und geliebten Betriebsführer Claus von Bohlen, der vor 1½ Jahren in freudiger Zuversicht die Leitung des Werkes übernommen habe. Nachdem der Gesang des Chores „Ueber den Sternen" verklungen war, verabschiedete sich Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit folgenden Worten von seinem Sohn: Wir danken Dir von Herzen, Claus, Deine Frau, Deine Eltern, Deine Geschwister, für alles, was Du durch und in Deinem Leben uns und weiteren Kreisen gegeben hast. Dankbar und stolz sind wir, daß Du uns allen geworden bist — und dauernd bleiben wirst: Beispiel treuester Pflichterfüllung bis zur tapferen Hingabe für Volk und Vaterland; ruhe in Frieden.

Turnen — Spiel — Sport

Noch ein Sieg der deutschen Amateurboxer

Eine Protektoratsauswahl in Batov 14:4 geschlagen.

Der dritte Start der deutschen Amateurboxer fand am Montagabend in Batov statt, wo der SK. Batov der Ausrichter des Kampfabends war. Auch hier hatte der Start unserer Nationalstaffel starkes Interesse ausgelöst, die Veranstaltung war ausverkauft. — Wieder wurden sehr gute sportliche Leistungen geboten, wobei unsere an Technik überlegenen Boxer bei den beherzt und mit zähem Einsatz kämpfenden Tschechen auf harten Widerstand stießen. Es ergab sich ein Gesamtstand von 14:4 Punkten für die deutsche Staffel.

Wirtschaftsleben

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt vom 16. Januar.

Reis: Am Reismarkt wurden hier und da kleine Umsätze getätigt, ohne daß die allgemeine Marktlage eine Veränderung erfahren hat. **Kaffee:** Am Kaffeemarkt ergaben sich im Inlandsverkehr keine Veränderungen. Die überseeischen Märkte haben im allgemeinen eine etwas schwächere Preisgestaltung, ohne daß aber nennenswerte Preisrückgänge gemeldet werden. **Hülsenfrüchte:** Am Hülsenfruchtmarkt wurden kleine Partien in Linsen und Bohnen gehandelt. Der Markt hat aber weiter ruhiges Geschäft, zumal der Konsum für die augenblickliche Verteilung genügend versorgt ist. **Zucker:** Am Effektivmarkt fehlten weiter Notierungen. Der Terminmarkt behielt seine ruhige Lage. **Gewürze:** Es wurden nur vereinzelt kleine Mengen umgesetzt. Man erwartet für die nächste Zeit wieder einige Genehmigungen. **Rauhfutter** haben kein großes Angebot, aber unverändert gute Nachfrage. **Oele und Fette:** Kleinigkeiten in ausländischem Talg wurden freigegeben und nach dem Inland verkauft. Sonst besteht weiter Nachfrage nach Fettsäuren. **Rohkakao:** Die Nachfrage ist immer noch klein, so daß der Handel ruhig bleibt. **Kakao-Halbfabrikate:** Kleines Bedarfsgeschäft in kakaohaltigen Mischungen und sonstigen Fabrikaten auf Grund neuer Genehmigungen.

Viehmärkte

Alteneffener Schweinemarkt vom 16. Januar.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen alte 9 RM., 6—8 Wochen alte 9—15, 8—12 Wochen alte 15—19 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 19—31, 4—6 Monate alte 31—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Heutige Nummer: 6 Seiten

Hauptschriftleiter: Friedrich Böhmer.
(für Hauptschriftleiter Dr. A. Ruppert z. Zt. im Wehrmachtdienst)
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Franz Bruns. Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik: Friedrich Böhmer. Für Lokales, Umgebung und Provinz: Josef Schmitz. Kunst und Unterhaltung: Franz Bruns. Sport, Vermischtes, Schlußdienst: Joh. Schardt. Sämtlich in Gelsenkirchen. Bildverantwortliche: Abteilungsleiter. Sprechstunden der Schriftleitung nur von 12—1 Uhr. Druck und Verlag: Chr. Münstermann KG., Rotthauser Straße 5. Verleger: Norbert Münstermann, Gelsenkirchen. Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Heil, Gelsenkirchen.
Z. Zt. ist die Preisliste Nr. 8 gültig.

Wir drucken für Industrie und Handel
Preislisten
Zirkulare
Briefbogen
Briefumschläge
Mitteilungen
Kataloge
Rechnungen
für Vereine
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Postkarten
Statutbücher
Plakate
Buchdruckerei Münstermann
Gelsenkirchen
Rotthauser Str. 5

Heute in der Frühe entschlief plötzlich und unerwartet unser geliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr
Robert Engler

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Familie:

Robert Engler jun.

Gelsenkirchen, Liverpool (England), Stralsund, Wanne-Eickel, Berlin, Lägerdorf (Holst.), Dribergen (Holl.), den 15. Januar 1940.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Peterstraße 13, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige

Heute entschlief unerwartet mein treuer Bruder, unser lieber Onkel und Freund, der

Tierarzt
Wilhelm Stucke

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen und Freunde

Johann Stucke

Gelsenkirchen, den 15. Januar 1940.
Grothusstraße 50

Auf Wunsch des lieben Verstorbenen findet die Beisetzung in seiner Heimat in aller Stille statt.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen um 4.30 Uhr, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Henrich

gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, im Alter von fast 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarete Henrich
geb. Klein

Gelsenkirchen, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag dem 19. Januar, um 9 Uhr, vom Sterbehause Almastraße 6 aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St.-Joseph-Pfarrkirche zu Gelsenkirchen-Ueckendorf.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Frau Auguste Westhoff und Kinder.

Gelsenkirchen, im Januar 1940.

Das 30tägige Seelenamt findet Freitag, den 19. Januar, 8 Uhr, in der St.-Georg-Kirche statt.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.
Du sankst dahin, wie die Rosen sinken,
wenn sie in voller Blüte stehen.
Und viele heiße Tränen fließen,
weil du mußtest von uns gehen.
Wer hätte das gedacht,
daß du so früh zur Ruh' gebracht.
Nun, liebes Herz, schlaf' wohl in Frieden!

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier
Franz Hunold

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und des Verdienstkreuzes

am 11. Januar 1940 in Königsberg, infolge Unglücksfalles, sein Leben lassen mußte. Er starb im besten Alter von 44 Jahren für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz

Frau Ida Hunold und Kinder

Gelsenkirchen, den 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Januar, um 8½ Uhr, vom Trauerhause, Raabestraße 1, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist daran anschließend in der Propsteikirche.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser Gefolgsmann

Franz Hunold

Unteroffizier

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. und des Frontkämpferehrenzeichens

am 11. Januar infolge Unglücksfalles auf einer Dienstfahrt tödlich verunglückt ist.

Wir verlieren in ihm einen treuen, langjährigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Kessel- und Maschinenbau-Unternehmungen G. m. b. H.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme, sowie für die Kranzspenden beim Tode unseres lieben Vaters, sagen wir allen, besonders den Vereinen, unseren

herzlichsten Dank

Geschwister Lingenauber

Gelsenkirchen, im Januar 1940

Heute, 22 Uhr, verschied infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Justine Kübel
geb. Traud

im Alter von 83 Jahren. Sie starb wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Gelsenkirchen, Duisburg, Hamborn, Dortmund, Essen und Herbstein, den 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 19. Januar, 14.15 Uhr, vom Sterbehause, Gewerkenstraße 76. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, 9 Uhr, in der St.-Joseph-Pfarrkirche zu Schalke.

Ein eigenes Haus
Sofortige Finanzierung
bei 30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich. Unkündbare Tilgungshypotheken zum Eigenheimbau oder Kauf, auch zur Entschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten.
Bisher schon für über 26 200 Eigenheimverträge 327 Mill. Reichsmark bereitgestellt.
Verlangen Sie den kostenlosen Finanzierungsratgeber bei der **größten deutschen Bausparkasse**
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württemberg.
Kostenlose Auskunft erteilt: **Ernst Pietsch**, Westerholt-Bertlich, Möllmannsweg 8.

Klavierstimmen BIELING
Reparaturen Klavierbaumeister
Ruf 1838 Günnigfelder Straße 39
Werkstätten für Klavierbau

Wir helfen der Hausfrau kostenlos
durch Ratschläge in Küchen- und Wirtschaftsfragen
Besuchen Sie am Donnerstag, 18. Januar, um 15½ Uhr die Gaslehrküche in der **Schalker Straße 33**
Stadtwerke Gelsenkirchen

Tanz-Schule Beindorf
Beskenstr. 43 Tel. 223 88 Gegr. 1859
An den neubegonnenen Kursen können noch Damen teilnehmen. Frühere Schülerinnen lade ich zur Teilnahme ein. Nächste Uebungsabende: Donnerstag, den 18. Jan., Freitag, den 19. Jan., 19 Uhr und Sonntag, den 21. Jan., 15 Uhr.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"
Konzert
am Donnerstag, dem 18. Januar, 20 Uhr, im „Hans-Sachs-Haus", Gelsenkirchen
Ausführende:
Maria Klaeser-Cremer, Köln, Sopran
Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann, Dortmund, Klavier
Ernst Brüggemann, Münster, Violine
Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Kölner Groß-Varieté
Einmaliges Gastspiel
Samstag, den 20. Jan. 1940, 20 Uhr
Sonntag, den 21. Jan. 1940, 16 u. 20 Uhr
Artur Walter
der beliebte und bekannte Kölner Humorist, sagt das Bomben-Programm an:
Strahlendes Varieté
Unter anderem:
Kunkel & Co.
der lebende Stern — vom Wintergarten Berlin
Swenson und Bredow
das weltbekannte Meistertanzpaar
2 Horse'
Sportspiele der Prärie,
die Sensation an allen großen Varieté-Bühnen
Lajos und Purtezek
ungarische Sektperlen,
Violin-Virtuosen von Weltruf
und weitere Attraktionen
Eintrittspreise (Stuhlreihen) 0,80, 1.-, 1,50, 2.- RM.
Besuchen Sie Sonntag die
Große Nachmittags-Vorstellung
Ungekürztes Programm. Eintrittspreis 0,75 RM. auf allen Plätzen. — Kartenvorverkauf im
Hans-Sachs-Haus

Frauen! Töchter!
Freitag, den 19. Januar, beginnt auf vielseitigen Wunsch im Hotel „Monopol", Litzmannstraße, ein praktischer fünftägiger Lehrgang im
Tischdecken und Servieren
verbunden mit Anstandslehre — Wie sollen wir essen!
Modernes Tafeldecken und Servieren mit allen Geräten, Serviettenfalten, Speisenfolge, Empfang der Gäste, Regeln für Hausangestellte, Gastgeber und Gäste, Umgangsformen usw. Honorar für den ganzen Kursus 6.— RM, Tageskursus 15—17 Uhr, Abendkursus 20—22 Uhr. Anmeldung nur am Eröffnungstag: Freitag, 19. Jan. von 14½—15 und von 19—19½ Uhr im Hotel Monopol.
Kursusleiterin: **Helene Weyand**

Plakate modern und wirkungsvoll durch die **Buchdruckerei Chr. Münstermann**
Rotthauser Straße 5 — Ruf 222 41

Stellen-Angebote

Lehrling
aus guter Familie, für mittlere Metzgerei gesucht. C949
Rommel, Essen, Rellinghauser Straße 265.

Zuverlässiges B1879
Zweimädchen
nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Ragge, Bochumer Straße 21.

Lehrmädchen
aus guter Familie, für mittlere Metzgerei gesucht. C950
Rommel, Essen, Rellinghauser Straße 265.

Suche für sofort
Verkäuferin
für Lebensmittel.
Fritz Faber, Gelsenkirchen-Rotthausen, **Saarbrückerstr. 38.**

Friseuse
sofort gesucht.
Woloschewitz, Wanner Str. 100.

Zim.-Mädchen
sauber u. freundl. **Büfettfräulein,** versekt. ferner ein flinkes **Küchenmädchen** sof. ges. Zeugnisabschr. u. Lichtbild.
Cafe Industrie, gegenüb. Hauptbahnhof Düsseldorf.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarb. in Restaurant ges. Putzfrau vorhand.
Restauration A. Viehmann, Willich b. Krefeld Hochstraße 28.

Jg. Mädel
nicht u. 18 J. für Haush. u. Lebensmittelgesch. sof. ges. Schriftl. Ang. u. A7690 a. d. G. Z.

Ich suche ein anst.
Mädel
für alle vorkommenden Arbeiten im Restaurationsbetrieb und zum Bedien. d. Gäste.
Haus Grafenhof, W.-Barmen, Höhne 58-60.

Aelt. Mädchen
welch. selbständ. ein. Haush. führen, kochen und flicken kann sof. ges. Gute Zeugn. erforderl. Zweitmädchen vorhand.
Behmer-Schäfer, v.-d.-Reckestr. 5, I.

Zuverlässige
Hausgehilfin
mit Kochkenntn., für ¾ Tage, zum 1. Febr. gesucht.
Vorzustellen bei **Frau Reemers,** Bahnhofstr. 79.

Tüchtiges
Alleinmädchen
nicht unter 25 J., sofort oder zum 1. 2. ges. Vorzust. ab 10 Uhr vorm.
Cafe Roland, Stürmerstr. 11.

2 ordentliche
Mädchen
sucht für Küche und Haus
Hotel Hubertus, Elend Harz.
Angeb. mit Bild.

Hausgehilfin
für Arzthaushalt gesucht.
Dr. Happe, Im Lörenkamp 16 (früh. Karlstr.)

Zuverl., fleißiges
Mädchen
für alle Hausarb. zum 1. 2. gesucht.
Friese, Hüttweg 9.

Tüchtiges junges
Mädchen
für den Haushalt zum 1. 2. gesucht.
Frau M. Aling, Schalker Str. 41.

Sauberes
Mädchen
für kleinen Haushalt für ½ Tage gesucht.
Hinrmelreich, BochumerStr. 226.

2 tücht. zuverl.
Hausmädchen
f. sof. od. später gesucht. C933
Hot. Europäischer Hof, M.Gladbach.

Sauberes, ehrl.
Halbtagsmädchen
od. Putzhilfe zum 1. Febr. für kl. Privathaush. (2 Personen) gesucht.
Heerich, Margaretenstr. 12

Morgenmädchen
zum 1. 2. gesucht.
Simon, Elfenstraße 3.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später
2-3 Z.-Wohn.
Sch. Mietzahler.
Schriftl. Ang. u. B1804 a. d. G. Z.

Jg. Ehep., berufstät. sucht abgeschloss.
3 Zim.-Wohnung
in ruhig. Hause, Schalke o. Stadtm.
Schriftl. Ang. u. B1861 a. d. G. Z.

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein
20 Jahre alt, **sucht Stellung beim Arzt als Helferin** in Gelsenkirchen oder nähere Umgeb.
Schriftl. Ang. u. B 1876 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Jüngere
Verkäuferin
sucht z. 1. 2. od. 15. 2. Stellung in Lebensmittelgesch., Feinkost- o. Brotfiliale.
Schriftl. Ang. u. A7699 a. d. G. Z.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern werden nicht befördert
Gelsenkirchener Zeitung.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer gesucht
Wo findet Dame gemütl., warmes Heim? Kochgelegenheit Bedingung. Schr. Ang. u. A 7693 a. d. G. Z.

Verkäufe

Guterh. **Burschen-Wintermantel,** Zimmergasofen m. Marmorpl. u. **Tiefbaukinderwag.** zu verkaufen.
Königstr. 80 II.

Wenig gebraucht.
Dauerbrenner
(Meißener Kachel) zu verkaufen.
Drogerie Kirchstraße 1.

Klein. gebrauchter
Kanonenofen
billig zu verkauf.
Schwindstr. 8.

Moderner
Kinderwagen
z. verk. **Mengelkamp,** Martinstr. 8.

Guterh. **Singer-Nähmaschine**
zu verkaufen.
Augustastr. 42, p.

Lampe für elektr. Licht, guterhalten, billig zu verkauf.
Karl-Laforce-Str. 6, früh. Arminstr.

Kauf-Gesuche

Zu kauf. ges. nur guterhalt. fehlerfreie **Schreibmasch., Singerschrank-Nähmaschine, Zimmer-Gasofen**
Schriftl. Ang. u. Preisang. u. nähere Beschreibung u. B1814 a. d. Gelf. Ztg.

Ankauf von
Altgold
Altsilber, silbernen Münzen.
Heinr. Laut, Inh. Jos. Evers.
Bahnhofstraße 5.
Ank.-Bescheinig. 29 926.

Immobilien

Wohnhaus
bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter C 951 an die Geschäftsstelle der G. Z.

Suche massives
Wohnhaus
gegen Kasse zu kaufen.
Schriftl. Ang. u. B1874 a. d. G. Z.

Verschiedenes

Abbrucharbeiten an der Abstraße
Fenster, Türen, Steine, Dachziegel, Brennholz,
an Ort u. Stelle abzugeben.
Zu erfragen bei **Polier Schürhoff.**

Ausstopfen
von Vögeln und anderen Tieren
Göbels Zoo, Alter Markt 26.

Augenpflege
Alt und hässlich machen Falten und Runzeln um d. Augen, blaue Schatt., Tränensäcke, tränende Augen! Beseitigung m. **Tiroler Enzian-Franzbranntwein!** Seit 40 Jahren bewährt! RM. 1,30. Stets vorrätig:
Fachdrogerie
Gückler
Schalker Str. 21

Alles Gold Silber u. Double
wird angekauft bei
Emil Bäcker
Inh. Fr. Wwe. Bäcker
Stürmerstraße 9.
Ank.-Gen. A 29 923.

Kohlen
L. Mois
von-Scheubner-Richter-Straße 80
Gegr. 1873
Ruf: Sa.-Nr. 22551

Stadttheater Gelsenkirchen
Mittwoch, 17. 1., 20,00—23,00 Uhr. Reihe C 7 und freier Verkauf: 1,00—3,60 RM.
Liebe in der Lerchengasse
Tel. Nr. 202 20.

IN ESSEN geht man zu **Fred's Hof**

Sie fördern Ihr Heimat- und Familienblatt, wenn Sie sich bei Ihren Einkäufen **auf die „Gelsenkirchener Zeitung" beziehen**

Verloren

Montag morgen 8—9 Uhr von Rheinische-, Essener-, Fr.-Seldte-, b. Hohenzollernstr. **1 Karton Waschmittel vom Auto verlor.** Geg. Belohnung abzugeb. **Wannerstr. 30, I. r.**

Flüchtl. **verlor** Dienstag 1 **Leder-Damenhandschuh** auf d. Bahnhofst. Geg. Bel. abzg. b. **Sch.-Richter 1. 20, II.**

Schwarzer Riesenschnauzer
auf den Namen „Pitt" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. C945
Hotel Hans Sachs.

Schäferhund
(Hündin), auf den Namen „Lilli" hörend, **entlaufen.** Wiederbr. erhält Belohnung.
Otto Will, Schalker Str. 98.

Brauner Jagdhund
zugelaufen.
„Im Jägerhof", Theodor Franke, Bergmannstr. 51.

Anzeigenwerbung in der Gelsenkirchener Zeitung ist erfolgreich

Junghennen
300 weiße Leghorn, 150 braune Leghorn aus anerk. Zucht, bestes Leist.- und Zuchtmaterial, legereif, à Stück 7 RM., allerbeste Auswahl 7,50 RM., 4 Mon. alt 5 RM. 1938er Leistungstiere 5,50 u. 6 RM. Garant. blutsfr. Zuchthähne zu gleichen Preisen. Rhodeländer u. Barnev, sowie sonstige andere Rassen auf Anfrage lieferbar. **Peking-Zuchtenten,** schwerst. Schlag, auch für Mast sehr geeignet, 6—7 Pfd. schwer werd., vollgewachs., à Stck 10-12 RM. Vers. p. Nachn. 8 Tg. zur Ansicht. Bei Nichtgef. Rückn. auf meine Kosten. **Geflügelf. Oesterkorth, Rietberg** i. W.